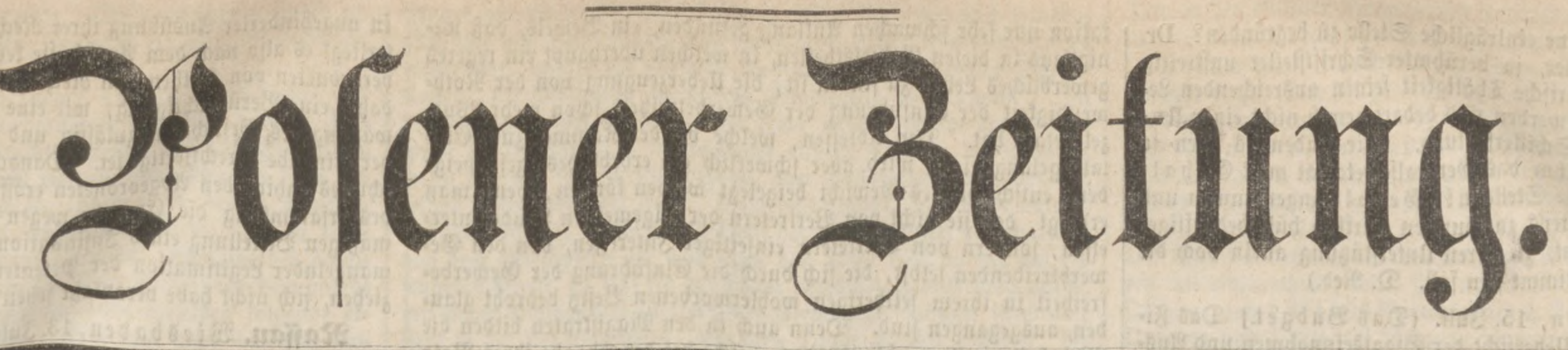
164. Mittwoch den 17. Juli 1861. 164.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Amtliches.

Berlin, 17. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem praktischen Arzte Dr. Petri zu Koblenz den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Hutmachermeister Wilhelm August Gensch hierselbst das Prädikat eines Königlichen Hof-Hutmachermeisters zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, Baron von der Goltz I., von Ems; der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath Bitter, von Stettin.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats- und Finanz-Minister Freiherr von Patow, nach Bad Landeck; Se. Exzellenz der General der Infanterie und General-Inspekteur der Artillerie, von Hahn, nach Jüterbogk; Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der technischen Institute der Artillerie, von Kunowski, nach Neisse; der General-Major und Remonte-Inspekteur Synold von Schüz, nach Bärenklau; und der Ober-Erb-Jägermeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach-Goschütz, nach Breslau.

Posen, 17. Juli 1861.

Der frevlerische Angriff, welcher vor ein Paar Tagen auf das Leben unseres theuren Königs und Herrn versucht worden ist, an einem Orte in eng befreundetem Lande, wo der hohe Herr Erholung suchte von der schweren Last der auf ihm ruhenden Regentensorgen, hat nicht nur überall im Preußenlande und in allen deutschen Gauen, sondern weit über die Marken Deutschlands hinaus allgemeinste Empörung erweckt, tief schmerzlichste Empfindungen wachgerufen. Vor solchem abscheulichem Verbrechen verstummen alle Parteiansichten und Parteirücksichten; in der unbedingten Verdammung solcher Nichtswürdigkeit sind Alle, Alle ohne Ausnahme einig. Es ist gewiß vollkommen überflüssig es auszusprechen, daß auch bei uns, in unserer Stadt und Provinz dieser Schmerz, diese Entrüstung in höchstem Maaße überall getheilt wird. Auf dem Vertrauen zu der anerkannten Gerechtigkeit, Milde und Güte unsers theuren königlichen Herrn, zu seinem weisen, ruhigen Fortschrittsstreben, beruht die Hoffnung Preußens und Deutschlands!

Daß diese Hoffnungen ihrer allmäligen Erfüllung entgegengehen werden, dafür sehen wir ein neues Pfand in der gnädigen Fügung, welche den geliebten König vor der Kugel des Mörders bewahrte, — welche uns den theuren, allverehrten Landesvater so wunderbar erhielt, und die Ueberspanntheit eines politischen Fanatikers ihren nichtswürdigen Zweck nicht erreichen ließ. Obwohl deutschen Namen tragend, ist der Verbrecher doch kein Deutscher, er ist ein Ausländer, im fernen Osten geboren, und das mag auch ein Trost sein bei dem schmerzlichen Ereignisse! Und die allgemeinste, lebendigste Theilnahme, die bei diesem Anlaß dem erlauchten Fürsten die allseitigste Verehrung, die innigste Liebe bekundet, welche sein Charakter und seine Regententugenden ihm erworben, wird unserm königlichen Herrn gewiß bald die tiefe Erschütterung überwinden helfen, von der sein innig und stark fühlendes Gemüth durch ein solches Verbrechen nothwendig hat durchdrungen werden müssen. Dieser Verehrung und Liebe, dieser unerschütterlichen Treue beredten Ausdruck zu geben, werden gewiß auch unsere städtischen Behörden nicht säumen. Mögen in unserer Provinz mehr noch als in anderen Provinzen des preußischen Vaterlandes, widerstreitende Interessen einander entgegenstehen — in dem Einen wissen wir gewiß Alle uns einig: in der unwandelbaren Treue, in der ungefälschten Liebe zu dem theuren Könige und seinem erlauchten Hause!

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 16. Juli. [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Von unserm Könige sind uns auch heute wieder beruhigende Nachrichten zugegangen. Die täglichen Vorträge haben keine Unterbrechung erfahren, ebenso hat der König unausgesetzt Audienzen ertheilt. Gegenwärtig befindet sich der Kronprinz bei seinen erlauchten Eltern, wird aber schon in einigen Tagen wieder nach London zurückkehren. Unter den Personen, welche in Folge des Attentates nach Baden-Baden geeilt sind, befinden sich auch mehrere höhere Militärs; auch der Generaladjutant v. Manteuffel befindet sich gegenwärtig in der Nähe des Königs, wird sich aber von dort zu einer Kur nach Gastein begeben. Die Prinzen Friedrich Karl und Albrecht (Sohn), welche im Begriff waren, nach Baden-Baden abzureisen, sind in Folge ihnen von dort zugegangener Nachrichten zurückgeblieben. Dagegen hat sich gestern Abend eine Deputation unserer städtischen Behörden, bestehend aus dem Bürgermeister Hedemann, dem Stadtschulrath Schulze, dem Stadtverordneten-Vorsteher Lüttig und dem Stadtverordneten Schauß, nach Baden-Baden begeben, um dem Könige Adressen zu überreichen. Gleichzeitig reiste die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz mit ihrem Sohne, dem Erbgroßherzoge Adolph, nach Baden-Baden ab, um daselbst einige Tage zum Besuche unserer Majestäten und der übrigen hohen Herrschaften zu verweilen. Wie ich höre, geht die hohe Frau später mit ihrem Sohne nach London. Hier hatte sie nur kurze Zeit im Hotel d'Angleterre verweilt. — Der Minister des Innern Graf v. Schwerin, welcher von seinem Gute Putzar hierher zurückgekehrt ist, hatte heute Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Minister v. Schleinitz und wird sich noch heute nach Baden-Baden begeben; dorthin folgt ihm morgen auch der Kriegsminister v. Roon, der heute Morgen die Zentral-Turnanstalt besuchte, deren Lokalitäten besichtigte und dann sich in seinem Ministerium Vorträge halten ließ. Später verabschiedete sich Herr v. Roon von den Abtheilungschefs seines Ministeriums und auch von dem Minister v. Schleinitz, der am Montag zum Könige nach Baden-Baden gehen und darauf bei seinem Schwager zu Gebesee bei Erfurt einen längeren Aufenthalt nehmen will. Nach Baden ist heute auch der englische Gesandte, Lord Loftus, abgereist; er begleitet seine Gemahlin dorthin zurück und will am Freitag, bei der Ankunft des englischen Kuriers aus London, wieder hier sein. Die noch hier anwesenden Gesandten unterhalten mit Herrn v. Schleinitz einen lebhaften Verkehr. Meist erkundigen sie sich nach dem Befinden unsers Königs und lassen dann das, was sie gehört, durch den Telegraphen an ihren Hof gelangen. In den diplomatischen Kreisen sieht man Herrn v. Schleinitz ungern von seinem Platze scheiden; nur das englische Kabinet soll mit dem Abgange desselben sehr zufrieden sein. Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg ist von Runowo, dem Gute seines Sohnes, hierher zurückgekehrt; auch er hatte heute Mittag eine längere Besprechung mit Hrn. v. Schleinitz. Der Finanzminister v. Patow hat sich gestern Abend mit seiner Gemahlin zunächst nach Landeck begeben und wird erst später ins Seebad nach Biarritz gehen. Der diesseitige Gesandte am Hofe in Athen, v. Werthern, wird während der Dauer seines Urlaubes sich in Thüringen aufhalten. Graf v. Montalembert weilt jetzt unter uns und wurde bei seiner Ankunft von hervorragenden Mitgliedern der katholischen Gemeinde empfangen. — Der Polizeipräsident v. Zedlitz ist von Rügen zu uns zurückgekehrt und fuhr heute Nachmittag nach Potsdam. — Im Dome wurde heute Abend aus Anlaß der Errettung unsres Königs aus Lebensgefahr ein Dankgottesdienst abgehalten und am Sonntag findet ein solcher in allen unseren Kirchen statt. In der Nikolaikirche werden unsere städtischen Behörden versammelt sein. — Der Fürst B. Radziwill ist heute früh nach Kissingen abgereist, wird sich dort 4 Wochen zur Kur aufhalten und dann nach Teplitz gehen, wo bereits fast alle Glieder der beiden fürstlichen Familien zum Besuch des Fürsten Clary und Aldringen verweilen. — Die Zahl der Zeitungen wächst unaufhörlich. Wie man hört, soll eine neue Zeitung ins Leben treten, welche die katholischen Interessen verfechten soll. Zu den Gründern sollen die katholischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses gehören. Daß die Fraktion Vincke sich ein Organ gründet, wissen Sie bereits. — Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause wird fortwährend agitirt. Die Führer der liberalen Fraktionen gehen und kommen und Berlin scheint die Zentralstation zu sein. Im Lager der Konservativen dagegen ruht noch Alles.

— [Ueber die Persönlichkeit des Studenten Becker] bringt die „A. P. Z." aus Leipzig folgende Notizen:

„Oskar Wilhelm Becker, geboren zu Odessa 1839, ist der Sohn des dortigen Gymnasialdirektors und seit 1859 auf hiesiger Universität als Student inskribirt. Er hatte mit wenigen seiner Kommilitonen Umgang, war ziemlich verschlossen und zeigte öfters Spuren von Exaltation; seine anscheinend nicht glänzende Finanzlage zwang ihn, für eine hiesige Buchdruckerei, welche viele russische Werke druckt, die Korrektur der letzteren zu besorgen, und er soll diese Arbeiten immer gut und prompt besorgt haben. Als einen kleinen Beitrag zu seiner Charakteristik gestatten wir uns, die verbürgte Thatsache mitzutheilen, daß Becker vor längerer Zeit sich zum Eintritt in das hiesige Offizierkorps gemeldet hatte, in der ausgesprochenen Absicht, möglichst bald — in den Generalstab zu gelangen, und daß nur die ihm gemachten Vorstellungen, daß dieser Wunsch aus bekannten Gründen nicht so leicht und schnell in Erfüllung gehen könne und werde, ihn zur Aufgabe seines Vorhabens bewegen konnten. Vor Kurzem kaufte er sich in einer an der Universitätsstraße hier gelegenen Handlung ein doppelläufiges Terzerol, und mit diesem ist er nach Baden-Baden gereist, um Se. Maj. den König Wilhelm zu erschießen. Einer Depesche zufolge soll Becker allerdings das Geständniß abgelegt haben, daß er aus politischen Gründen seinen Mordversuch unternommen habe. Von anderer Seite, wo persönliche Bekanntschaften mit Becker ein Urtheil gestatten, wird wiederholt die Versicherung gegeben, daß man demselben, da er gar keiner Parteirichtung sich zugeneigt, eigentlich politische Motive kaum, viel eher die krankhafte Sucht, sich einen Namen zu machen, zutrauen dürfe. — Auch die Redaktion des „Leipziger Journals" bestätigt aus eigener Ueberzeugung, daß kein politisches Komplott zu Grunde liege, indem sie den Studenten Becker zufällig kennt und in ihm „zwar einen unsteten und der Exaltation wohl fähigen, aber politisch durchaus unbedeutenden jungen Menschen gefunden hat". Diesen Mittheilungen fügt die „Deutsche Allgem. Ztg." noch Folgendes hinzu: „Der unselige junge Mann ist der Sohn des Staatsraths Becker in Odessa, welcher vor 30 Jahren von Chemnitz, seinem Geburtsort, aus dem auch seine Frau, eine Schwester des Abgeordneten Dörstling, stammt, (also kein Slave) nach Rußland ging, und in Odessa zunächst als Lehrer, dann als Direktor des dortigen Lyceums angestellt wurde. Oskar Becker ist in Odessa geboren, etwa 21—22 Jahr alt, hat einige Zeit die Kreuzschule in Dresden besucht und studirte seit einigen Jahren hier mit gutem Erfolge, von dem er durch eine mit dem Preise gekrönte Abhandlung über den Konstitutionalismus Zeugniß ablegte. Er wohnte hier in der Magazingasse bei dem Briefträger Knöfel und wird als langaufgeschossener unansehnlicher Mensch von mehr unmittheilsamen, etwas heftigem und unstetem Wesen und als politisch überspannt, ohne viel näheren Umgang geschildert. Am vorigen Donnerstag soll er sich in Begleitung noch zweier junger Leute im hiesigen Schützenhaus im Schießen mit einem Doppelterzerol geübt haben. Am Freitag soll er über Hof abgereist sein und sich in Frankfurt ein Bildniß des Königs von Preußen gekauft haben."

— [Aus Baden-Baden] vom 15. d. bringt über die dortigen Kundgebungen der Freude wegen des glücklich vereitelten Attentats auf Se. Maj. den König die „N. P. Z." folgende Nachrichten:

„Unser theurer König erfreut sich, Gott sei Dank, des besten Wohlseins! Die ganze Bevölkerung der Bäderstadt, Einheimische und Fremde aller Nationen, haben die unzweideutigsten Zeichen der größten Theilnahme an dem Ereignisse des gestrigen Tages, dessen glücklicher Ausgang aller Herzen bewegt, genommen, und da das herrlichste Wetter Tausende aus der Umgegend in unser schönes Thal gelockt, war das Palais Meßmer völlig umlagert, und Tausende aller Stände, vom Fürsten bis zum einfachen Bürger und Landmann, zeichneten sich in die aufgelegten Bücher ein. Unser geliebter König machte gegen 7 Uhr mit der Frau Großherzogin von Baden K. H., eine halbstündige Spazierfahrt; bei der Rückkehr schallten tausendstimmige Hochs dem Könige entgegen. Das große Konzert auf der Promenade, welches um 7½ Uhr beginnen sollte, wie immer, nahm keinen Anfang. Der Grund war der, daß die gesammte Bürgerschaft unserm theuren Könige mit Beginn der Dunkelheit im Verein mit der Liedertafel einen Fackelzug darbringen wollte. Deshalb sollte das Konzert mit einem Triumphmarsch beginnen, wenn der Fackelzug auf der Promenade erscheinen würde. Großartig war der Festzug, denn sicher war die Zahl der Fackelträger 600, Reich und Arm. Kein Bürger hatte sich ausgeschlossen. An der Spitze der Bürgermeister Gans mit dem Magistrat und den Stadtordneten, welche als Deputirte von S. M. dem Könige und Ihrer M. der Königin huldvollst angenommen wurden, während der Gesangverein den Gesang vor dem Palais erschallen ließ. Die Hochs der Tausenden von Versammelten vor dem Palais wollten nicht enden und begrüßten die Majestäten, welche zu öfteren Malen sich auf dem Balkon zeigten, und das gesammte Orchester spielte fortdauernd die preußische Volkshymne: Heil Dir im Siegerkranz. Gegen 10 Uhr wurde auf der Villa Benazet ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Von da stieg schon 8 Uhr ein Luftballon mit dem Namenszug Sr. Majestät auf. Die Turner bildeten den Schluß beim Zuge, kräftige junge Leute im Turneranzuge. Sie brachten noch ganz besonders den Majestäten freudige Hochs dar. Die größte Ordnung und der lebhafteste Enthusiasmus waren stets vorherrschend. Ein großer Theil der preußischen Besatzung von Rastatt, Ober- und Unteroffiziere und Soldaten, hatten sich eingefunden, um ihren geliebten König von Angesicht zu sehen. Die Telegraphen überbrachten Nachmittags von London, Wien, Petersburg, Vichy und anderen Orten die Rückantworten auf die Vormittags abgegangenen Depeschen. Heute Mittag 11½ Uhr wird ein Dankgottesdienst in der evangelischen Kirche stattfinden, dem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beiwohnen werden. Um 10 Uhr ist Hochamt in der katholischen Stiftskirche. J. Maj. die Königin ist, wie erklärlich, sehr angegriffen und hat das Palais gestern nicht verlassen. Verwichene Nacht hat Se. Maj. der König ruhig geschlafen bis 7 Uhr. J. Maj. die Königin promenirte, wie jeden Morgen, heute um 8 Uhr in der Lichtenthaler Allee.

— [Dementi.] Die „A. P. Z." meldet: Zur Berichtigung der über die Stellung einzelner Vereinsregierungen zu den kürzlich wieder begonnenen kommerziellen Verhandlungen mit Frankreich umlaufenden Nachrichten sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß von keiner dieser Regierungen Erklärungen hierher gelangt sind, in welchen die Legitimation Preußens zur Führung jener Verhandlungen bestritten oder in Frage gestellt wird.

— [In der Duell-Angelegenheit] zwischen dem Generalmajor v. Manteuffel und dem Stadtgerichtsrath Twesten hat der König befohlen, Allerhöchstdemselben nach rechtskräftiger Entscheidung in der wider den Herrn Twesten eingeleiteten Untersuchung Bericht zu erstatten, und die Strafvollstreckung bis zur weiteren Entschließung des Königs auszusetzen.

— [Scheintod.] In Weißensee wohnt ein reiches Bauernpaar, das nur ein einziges Kind, ein blühendes Mädchen von etwa 7 Jahren besitzt. Das Kind ist der Abgott der Eltern. Man kann sich daher ihren Schmerz denken, als dasselbe plötzlich vom Schlage getroffen, todt niederfiel und alle Belebungsversuche eines so schnell als möglich herbeigeholten Arztes vergeblich waren. Das Kind war nach der Ansicht des Arztes todt, es wurde der Todtenschein ausgestellt und die jammernden Eltern richteten Alles zu einer ihres einzigen Kindes und ihrer Vermögensverhältnisse würdigen Begräbnißfeierlichkeit her; dieselbe sollte am dritten Tage stattfinden. Schon war dieser Tag angebrochen. Die kleine Leiche lag im offenen Sarge, umkränzt mit Blumen, der Vater stand weinend daneben; da kam es ihm plötzlich vor, als wenn eine Röthe über die Wangen des Kindes komme. Er, der schon kaum an den Tod seines Lieblings glauben wollte, hatte jetzt nichts Eiligeres zu thun, als in die Stadt zu senden und einen zweiten Arzt holen zu lassen; dieser kam alsbald, und wer beschreibt den Jubel der Eltern, als der Doktor, nachdem er den Körper des Kindes genau untersucht hatte, anordnete, daß derselbe sofort aus dem Sarge genommen und ins Bett gebracht werden, daß man auch alle Vorbereitungen zur Beerdigung beseitigen solle, damit das Kind, das bald aus dem Starrkrampf, in dem es sich befinde, erwachen werde, nichts davon merke, wie nahe es der lebendigen Beerdigung gewesen. So geschah es auch, und zwei Stunden später schlug das Kind die Augen auf und war so munter und gesund, daß die beglückten Eltern sofort alle Kinder aus dem Dorfe zusammenholten und mit diesen den zweiten Geburtstag ihres Kindes unter dem lautesten Jubel feierten. (G. Z.)

— [Schillerstiftung.] Der Vorstand der allgemeinen Schillerstiftung hat den Herren v. Holtei und Leopold Schefer als ehrenvolle Auszeichnung Jedem eine Pension von 300 Thlr. bewilligt. Dr. Gutzkow hat das Amt eines Generalsekretärs mit einem Gehalte von 500 Thlrn. übernommen. Der Breslauer Verein hat der in großer Noth sich befindenden Wittwe eines schlesischen Schriftstellers zum zweitenmal eine kleine Unterstützung bewilligt. (Ob die Tausende, welche durch ihre Beiträge die Schillerstiftung, für die von gewissen Seiten immer die ethischen und nationalen Wohlthätigkeitszwecke so emphatisch betont worden sind, zu Stande gebracht und gefördert haben, wohl die Idee gehabt haben, auch

für Dr. Gutzkow dabei eine einträgliche Stelle zu begründen? Dr. Gutzkow ist als anerkannter, ja berühmter Schriftsteller unstreitig in der Lage, durch literarische Thätigkeit seinen ausreichenden Lebensunterhalt selber zu erwerben und bedarf gewiß nicht einer Unterstützung aus der Schillerstiftung. Wir finden es eben so unbegreiflich, daß man ihm das Generalsekretariat mit Gehalt übertragen, als daß er die Stelle mit Gehalt angenommen und nicht auf Letzteres wenigstens zu Gunsten wirklich hülfsbedürftiger Schriftsteller verzichtet hat, zu deren Unterstützung allein doch die Schillerstiftung wohl bestimmt sein soll. D. Red.)

Oestreich. Wien, 15. Juli. [Das Budget.] Das Finanzministerium hat die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben für das Verwaltungsjahr 1860 veröffentlicht. Die Hauptresultate sind in Folgendem enthalten: A. Einnahme: direkte Steuern 99,729,059 Fl., indirekte Abgaben 187,036,875 Fl., Einnahme vom Staatseigenthum, dann vom Berg- und Münzwesen 8,863,894 Fl., verschiedene Einnahmen 11,265,918 Fl., baar eingeflossene Staatsgüter Kaufschillinge 3,693,709 Fl., Summa der Staatseinnahmen 301,589,455 Fl. (was gegen 1859, nach Abrechnung der in diesem auf den abgetretenen Theil der Lombardei entfallenden Summe eine Mehreinnahme von 40,760,259 Fl. ergiebt) B. Ausgaben: Hofstaat des Kaisers 6,175,898 Fl., kaiserliche Kabinetskanzlei 69,291 Fl., Reichsrath 255,932 Fl., Ministerkonferenz 17,578 Fl., Ministerium des Aeußern 2,606,890 Fl., des Innern 36,914,458 Fl., der Finanzen 24,161,474 Fl., der Justiz 14,345,167 Fl., des Kultus und Unterrichts 5,028,630 Fl., der Polizei 8,427,535 Fl, Kontrolbehörden 3,535,920 Fl., andere zu keinem der bestehenden Verwaltungszweige gehörige Ausgaben 2,928,299 Fl., Militär 125,486,693 Fl. (gegen 292,217,937 Fl. im Jahre 1859), Marine 9,134,987 Fl., Subventionen und Zinsengarantien für verschiedene Industrie-Unternehmungen 4,003,379 Fl., Erforderniß der Staatsschuld 101,462,085 Fl., nicht zur reellen Gebahrung gehörige Staatsausgaben 22,097,949 Fl., so daß sich eine Gesammtausgabe von 366,652,265 Fl. herausstellt. Bei Vergleichung mit dem Jahre 1859 ergiebt sich im Ganzen ohne die Lombardei für 1860 eine Vermiderung der Staatsausgaben um 175,116,144 Fl., und bei der Vergleichung von Ausgabe und Einnahme pro 1860 ein Defizit von 65,062,810 Fl., während dasselbe im Jahre 1859 noch 280,039,213 Fl. betrug, sich mithin im Jahre 1860 um 215,876,403 Fl. vermindert hat.

— [Zur ungarischen Frage.] Der „Magdeb. Ztg." schreibt man: Die Audienz, die Präsident Ghiczy nach dem offiziellen Empfange der ungarischen Deputation bei dem Kaiser hatte, soll allerdings zu einer eben so offenherzigen als rückhaltlosen Konversation geführt haben, ob dieselbe aber in dem Maaße „wohlwollend" zu nennen ist, daß der „Wanderer" mit Recht daraus auf die bevorstehende Gewährung der magyarischen Forderungen schließen darf, wird man aus Folgendem am besten entnehmen. Auf die Frage des Kaisers, wie denn die Dinge im Grunde auf der anderen Seite der Leitha ständen, und welches eigentlich die unabweislichen Wünsche des Landes seien, entgegnete Herr v. Ghiczy, daß er eine Pazifikation „des Volkes" ohne die Restituirung der 48er Gesetze nicht abzusehen vermöge. „So müssen Sie mit mir nicht reden", erwiderte Franz Joseph, „Sie wissen recht gut, daß „das Volk" von den 48er Gesetzen nicht allzu viel versteht; präzisiren Sie mir lieber genau die Punkte, welche ihnen absolut nothwendig erscheinen um die Parteiführer geneigt zu machen, an der Beruhigung Ihrer Landsleute zu arbeiten." Als der Präsident des Unterhauses darauf entgegnete, ein eigenes verantwortliches ungarisches Ministerium sei die einzig denkbare Grundlage für alle weitern Verhandlungen, dessen Bewilligung werde daher allem Andern voran zu gehen haben, brach der Monarch kurz ab mit den Worten, die ich Ihnen wohl fast wörtkich glaube zitiren zu können: „Ich danke Ihnen für das Kompliment, aber Sie trauen mir zu viel Talent zu, wenn Sie meinen, ich sei im Stande mit zwei konstitutionellen Ministerien zu regieren; ich versichere Sie, daß mir eins grade genug zu schaffen macht!"

Wien, 16. Juli. [Telegr.] Das Journal „der Fortschritt" meldet, daß gestern entschieden worden sei, in Bezug auf Ungarn die Basis vom 20. Oktober aufrecht zu halten.

Gran, 11. Juli. [Pöbelexzesse.] Gestern kam der Dampfer „Gisella" Abends vor Gran an und wollte anlegen. Da sammelte sich ein Pöbelhaufe von etwa tausend Köpfen, drängte gegen das Schiff heran, zog die Brücke weg und vereitelte jede Mühe des Kapitäns, seine Passagiere ans Land zu setzen. Es dauerte nicht fünf Minuten, so fiel der erste Stein ins Schiff und dann rasch auf einander ein wahrer Hagel von Steinen schweren Kalibers, die alles auf dem Verdeck stehende Geräth vernichteten und die eleganten rohen Fenstertafeln zerschmetterten. Alles rettete sich in eine innere Kajüte. Der Kapitän und der Kontrolleur mußten sich zuletzt entschließen, um die Reisenden auszuschiffen, an einer Uferstelle außerhalb des Rayons mühsam zu landen. Dies geschah in einer halbstündigen Entfernung von der Stadt, und alle Passagiere mußten, da die Fiaker auf diesen Verdienst nicht vorbereitet waren, zu Fuße nach Gran laufen. („Magyar Sajto" erzählt, der Grund dieser Demonstration liege darin, daß man den neu eingerichteten Kurs der „Gisella" als ein Mannöver betrachte, durch welches die östreichische Dampfschifffahrts-Gesellschaft die Konkurrenz des Luczenbacherschen Unternehmens erdrücken wolle.)

Bayern. München, 15. Juli. [Agitation gegen Gewerbefreiheit.] Der Gewerberath der Stadt München hat eine Adresse an die Kammer der Abgeordneten gegen den Antrag der Nürnberger Abgeordneten Brater, Crämer und Längenfelder auf sofortige Einführung der Gewerbefreiheit erlassen und diese Adresse an die Magistrate, Gewerberäthe und Gewerbevereine fast aller Städte des Königreichs gedruckt mit der Aufforderung versendet, gleichlautende Adressen an die Kammer gelangen zu lassen. Diese Agitation hat einen verhältnißmäßig nur geringen Erfolg gehabt, ein Theil der zum Beitritt aufgeforderten Städte hat sich geradezu für den Antrag auf Einführung der Gewerbefreiheit erklärt, ein anderer Theil hat die erhaltene Aufforderung stillschweigend ignorirt und eine verhältnißmäßig nur geringe Anzahl von Städten hat sich dem Münchner Unternehmen angeschlossen. Gering ist wenigstens die Zahl von 47 Städten zu nennen, welche, wie wir hören, der von München ergangenen Aufforderung Folge geleistet haben, und zum weitaus größten Theile den oberbayrischen Provinzen angehören. In den fränkischen Provinzen hat die Agitation nur sehr schwachen Anklang gefunden, ein Beweis, daß wenigstens in diesen Gebietstheilen, in welchen überhaupt ein regeres gewerbliches Leben zu finden ist, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Einführung der Gewerbefreiheit schon mehr Wurzel gefaßt hat. Den Adressen, welche bei der Kammer zum Einlauf gelangt sind, wird aber schwerlich ein erhebliches, geschweige denn entscheidendes Gewicht beigelegt werden können, wenn man erwägt, daß sie nicht von Vertretern der allgemeinen Landesinteressen, sondern von Vertretern einseitiger Interessen, von den Gewerbtreibenden selbst, die sich durch die Einführung der Gewerbefreiheit in ihrem seitherigen wohlerworbenen Besitz bedroht glauben, ausgegangen sind. Denn auch in den Magistraten bilden die Mehrheit die Gewerbtreibenden, welche bei der Abgabe ihrer Vota wohl mehr ihre privativen gewerblichen Interessen, als die allgemeinen Interessen des Landes oder ihrer Gemeinde im Auge gehabt haben. (BHZ.)

Baden. Karlsruhe, 14. Juli. [Schluß der Generalsynode.] Gestern fand der feierliche Schluß der Generalsynode statt. Um 10 Uhr begaben sich die Mitglieder der Synode zum Gottesdienst in die Schloßkirche, dem auch der Großherzog, welcher zu diesem Zweck von Baden hierhergekommen war, beiwohnte. Geh. Kirchenrath Rothe hielt die Schlußpredigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Synodalmitglieder in das Ständehaus, wo sie von dem Präsidenten der Generalsynode, Staatsrath Nüßlin, mit herzlichen Worten verabschiedet wurden. Hierauf verfügten sich dieselben in das großherzogliche Schloß und wohnten der großherzoglichen Tafel auf Allerhöchste Einladung an. Am Schlusse der Tafel sprach Se. K. Hoheit in den liebevollsten Worten den Mitgliedern der Generalsynode seinen Dank für das ersprießliche Zusammenwirken aus, das die Versammelten bei ihren ernsten Arbeiten bethätigt haben, worauf Prälat Holtzmann im Namen der Synodalmitglieder mit einem Hoch auf den erhabenen Fürsten antwortete, der mit solchem Verständniß für das religiöse Bedürfniß seines Volkes dessen gerechten Wünschen zu entsprechen bestrebt sei. Die Versammelten stimmten mit tiefgefühlter Dankbarkeit ein. (Karlsr. Z.)

Braunschweig, 15. Juli. [Jubelfeier.] Für die Jubelfeier des tausendjährigen Bestehens der Stadt Braunschweig ist von der Stadtbehörde folgendes Programm aufgestellt worden: Die zur Theilnahme an der Festfeier angemeldeten Deputationen anderer Städte werden am Tage vor dem Beginne des Festes und am Morgen des 19. August auf dem Bahnhofe in Empfang genommen und erhalten dort die speziellen Programme, die Festzeichen, Festschriften und die Festmedaille, werden auch sich dort in das Festalbum einzeichnen. Am 19. August Morgens Eröffnung des Festes durch die Schüler und Schülerinnen sämmtlicher öffentlicher Schulanstalten der Stadt auf dem Altstadtmarkte durch den Gesang: „Nun danket alle Gott", von dort Festzug nach dem Monumentsplatze, woselbst abermals Gesang stattfindet. An demselben Tage Nachmittags Festzug nach dem herzoglichen Residenzschlosse, um dem Herzoge Wilhelm eine Huldigung durch eine Serenade darzubringen. Abends: Opernvorstellung im herzoglichen Hoftheater und Versammlung auf dem festlich beleuchteten Altstadtrathhause. Am 20. August, Morgens 6 Uhr, werden einige Choräle vom Andreasthurme und vom Windmühlenberge geblasen und von der Laube des Altstadtrathhauses gesungen. Um 9 Uhr Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen der Stadt und der Synagoge, welchem die städtischen Behörden, die Mitglieder des Festkomité's, die fremden Gäste und Deputationen u. s. w. in der Brüderkirche beiwohnen. Um 2 Uhr Festessen in der Egidienkirche. Abends: Festvorstellung im herzoglichen Hoftheater, sodann Beleuchtung des Altstadtrathhauses und des Altstadtmarktes und Instrumentalmusik auf der Laube des Altstadtrathhauses. Am 21. August, Nachmittags 2 Uhr, Festzug der Bürgerschaft vom Petrithore ab durch die Straßen der Stadt nach dem kleinen Exerzierplatze vor dem Fallersleberthore. Sodann auf dem festlich geschmückten und später beleuchteten Exerzierplatze allgemeines Volksfest, welches mit dem Abbrennen eines Feuerwerks geschlossen wird.

Frankfurt a. M., 14. Juli. [Vom Bundestage.] In einer der nächsten Bundestagssitzungen werden die Anträge des Ausschusses für die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Anhalt in Bezug auf die bekannte Eingabe der Stadtverordneten der Stadt Köthen zur Abstimmung kommen. Diese Eingabe vom 28. Februar hatte die Bitte an die Bundesversammlung gerichtet: „sie möge sich bewogen finden, nicht allein die erbetene Garantie für die im Jahre 1859 faktisch hergestellte neue Landschaftsordnung abzulehnen, sondern auch die geeigneten Schritte zu thun, damit die noch heute zu Recht bestehende Verfassung vom 29 Oktober 1848 nebst den dazu gehörigen organischen Gesetzen von Neuem in Wirksamkeit trete." Der Ausschuß bemerkt in seinem am 27. Juni abgegebenen Gutachten, daß die Eingabe ohne Weiteres zurückzulegen gewesen wäre, da für sie ein Insinuationsmandatar nicht bestellt worden. Er glaubte sich inzwischen nicht auf diesen formellen Mangel beschränken, sondern zugleich das weitere Bedenken gegen die Ligitimation der Petenten zur Einbringung ihrer Bitte bei der Bundesversammlung erwähnen zu sollen. Bei der hierbei in Betracht kommenden Frage, ob und inwieweit Korporationen und Private bei der Bundesversammlung die Interessen der Gesammtheit in Verfassungsangelegenheiten zu vertreten und darauf bezügliche Anträge zu stellen befugt seien, wird unter Bezug auf noch neuerdings gelegentlich der Vorstellungen aus Hanau und Kassel getroffenen Entscheidungen gegen die Petenten, insbesondere der Darlegung des kurhessischen Ausschusses bei Begutachtung der ersten jener Vorstellungen gedacht, wonach, wenn auch bei Beantwortung der vorgedachten Frage in Mitte der Bundesversammlung nicht immer völlige Uebereinstimmung geherrscht hätte, doch die Richtigkeit des Grundsatzes von keiner Seite angezweifelt worden sei oder angezweifelt werden könne, daß nach den Bundesgrundgesetzen eine nicht ständische Korporation zur Vertretung von Rechten und Interessen des gesammten Landes und zu deren Geltendmachung bei der Bundesversammlung nicht als legitimirt erscheine, wo eine allgemeine Ständeversammlung bestehe, daß vielmehr in solchem Falle nur die Gesammtheit der Stände oder eventuell ein ständischer Ausschuß befugt sei, bei der Bundesversammlung die Rechte des gesammten Landes zu vertreten, mithin Anträge in Verfassungsangelegenheiten zu stellen. Bei dem Bestehen einer Ständeversammlung im Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen und zwar anerkanntermaßen in ungehinderter Ausübung ihrer Rechte als Landesvertretung unterliegt es also nach dem Ausschusse keinem Zweifel, daß den Stadtverordneten von Köthen kein Recht zu ihrem Gesuche zustehe, und daher eine Berücksichtigung, wie eine in die Sache eingehende Erwägung des Gesuches unzuläßig und dagegen eine Zurückweisung der Eingabe gerechtfertigt sei. Danach geht der Antrag des Ausschusses dahin, den Abgeordneten eröffnen zu lassen, daß die Bundesversammlung die Eingabe wegen Auslassung der vorschriftsmäßigen Bestellung eines Insinuationsmandatars, so wie wegen mangelnder Legitimation der Petenten in sachliche Erwägung zu ziehen, sich nicht habe veranlaßt sehen können. (A. P. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 13. Juli. [Das Realschulgesetz] ist in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer in einem, die Autonomie der Gemeinden wahrenden Sinne durchberathen und angenommen worden. Die klerikale Partei wurde überall geschlagen.

Schleswig. Eckernförde, 14. Juli. [Befestigungen.] Während der Schanzenbau auf den Borbyer Anhöhen bisher nur in Aufstellung der Gerüste behufs Anlegung der Werke bestanden hat, ist man, wie die hiesige Zeitung meldet, seit einigen Tagen bei den Erdarbeiten beschäftigt gewesen. Allem Anscheine nach wird das daselbst anzulegende Werk für circa 6 Kanonen eingerichtet und ist solches wohl vornehmlich auf eine Deckung des zur Verbindung der Stadt dienenden Steindammes abgesehen.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Juli. [We have money!] Ja, wir haben Geld. Diese unbestreitbare Wahrheit, die der Engländer, auch der Gentleman, der keinen Sixpence sein eigen nennt, mit einem dem Nichtengländer selten wohlthuenden Selbstgefühl so gern ausspricht, hat sich auch bei der neuen indischen Anleihe bewährt. Nach den kolossalen Goldverschiffungen nach Amerika und Angesichts anhaltender Ansprüche an den hiesigen Markt, gegenüber einer Krisis in Rußland, einer Krisis in Spanien und am Vorabend einer ungewissen Ernte, haben die Gebote auf die 5% Anleihe von 4 Mill. Pfd. St. die Höhe von 21 Mill. überstiegen. Die Preise, die offerirt wurden, sind so hoch, daß sie kaum für einen geringen Profit Raum lassen. Der indische Rath hatte 98½, dasselbe Preisminimum, das bei der 3 Mill. Anleihe im Februar angenommen wurde, fixirt. Fünf Firmen haben sich zur Uebernahme der ganzen 4 Mill. erboten; der höchste offerirte Preis war 99 Pfd. St. 8 Sch. Rothschild hat eine 1½ Mill. Pfd. St. zu 98¾ angemeldet und wird Nichts erhalten. Bei der Februaranleihe erhielt dasselbe Haus 1 Mill. zu diesem Kurse; damals überstieg der angemeldete Betrag das Vierfache der aufgelegten Summe, diesmal weit über das Fünffache. Im Februar ging freilich die Prämie rasch um 3% über den Emissionspreis, diesmal wurde, bis jetzt wenigstens, nur ¾% über den Minimalkurs bewilligt, und eine weitere erhebliche Steigerung wird nicht vermuthet, da die Meinung verbreitet ist, daß große Summen in schwachen Händen sein werden. (BHZ.)

Frankreich.

Paris, 14. Juli. [Tagesbericht.] Persigny's Rundschreiben vom 13. Mai trägt die erwarteten Früchte. Die Buchdrucker, welche durch ihr Monopol auf das Gutdünken der Regierung angewiesen sind, weigern sich, von Exilirten verfaßte Schriften zu drucken. Léon Masson hatte mit dem Buchdrucker Wittersheim einen Vertrag abgeschlossen, demgemäß der Letztere eine Uebersetzung der Rede des Herzogs von Aumale für den Litterary Fund Dinner in London drucken sollte. Wittersheim weigerte sich in Folge des Rundschreibens. Masson ist gegen denselben klagbar geworden. Eine Konsultation, unterzeichnet von Paul Andral, Odilon Barrot, Dufaure, Berryer, Marie, erklärt, ein Rundschreiben habe keine Gesetzeskraft, es setze die Gesetze voraus. Es sei nur eine Erinneruug an bestehende Gesetze oder höchstens eine Erklärung oder ein Kommentar. Die Furcht ist keine hinreichende Entschuldigung, und es giebt kein Tribunal in Frankreich, das jemals die Achtung vor dem Gesetze mit dem knechtischen Gehorsam gegen die Willkür verwechseln wird. Die Debatten werden diese für die neue Gesetzgebung so wichtige Frage entscheiden. — Eine andere Frage von nicht geringerer Wichtigkeit entsteht bei der Vidilschen Angelegenheit. Vidil ist nämlich nicht, wie es gestern hieß, ausgeliefert worden, sondern befindet sich noch immer in Mazas. Die Frage, ob das internationale Recht die Auslieferung vorschreibe, wird eifrig diskutirt. Der Justizminister ist gegen die Auslieferung. Gewinnt diese Ansicht die Oberhand, so wird Vidil vor ein französisches Tribunal gestellt werden. — Nach Briefen aus dem Lager von Chalons besitzt jetzt jedes dort liegende Regiment seinen Gemüsegarten. Dieselben wurden bereits im Monat April angelegt. Jedes Regiment sandte damals 16 Gärtner ins Lager. Das Geniekorps unterstützte die Arbeiten, und heute besitzt jedes Regiment 12—13,000 Kohlköpfe, 8—9000 Rüben, so wie Zwiebel, Bohnen und anderes Gemüse. Diese Gärten wurden auf Befehl des Kaisers angelegt. Andere ähnliche Versuche sollen gemacht werden. — Am 13. d. ist in dem kleinen, in der Nähe von Bourges gelegenen Orte Quétin, wo sich der Bahnhof für die Waaren befindet, ein starkes Feuer ausgebrochen. Der ganze Waarenbahnhof, darunter 15 Waggons, wurde ein Raub der Flammen. — Der Staatsminister Graf Walewski hat der Assoziation der dramatischen Künstler eine jährliche Subsidie von 6000 Fr. bewilligt. — Ambroise Thomas ist mit der Komposition einer neuen Oper in 4 Akten beschäftigt, die den Titel: Hamlet führt, und deren Text von den HH. Barbier und Carré herrührt. Sie ist für die kaiserliche Oper bestimmt und wird mit großer Pracht in Scene gesetzt werden.

— [Oestreich und Rußland.] Der „Courrier du Dimanche" läßt sich aus Frankfurt a. M. die Nachricht von einer Aussöhnung zwischen Rußland und Oestreich berichten. Nächste Veranlassung dazu seien die letzten blutigen Vorgänge in Warschau gewesen. Man habe vorher geglaubt, daß die polnische Frage von keiner Bedeutung mehr sein könne, sei aber grausam durch die letzten revolutionären Bewegungen enttäuscht worden. Hr. v. Balabine sei in Wien sehr geschickt aufgetreten, und es seien gegenwärtig zwischen Petersburg und Wien direkte Unterhandlungen über den Abschluß einer Offensiv- und Defensivallianz (?) im Gange, gegenüber der Eventualität einer Revolution in den drei Theilen Polens, in Ungarn oder auch gegenüber dem Interventionsversuche einer fremden Macht bei der Regelung der polnischen Angelegenheiten. Als erstes Symptom der Wiederaussöhnung Rußlands mit Oestreich werde man eine gewisse Schonung bemerken, die Rußland gegen

die Pforte an den Tag legen werde. Diese wiederum werde gegen Rußland weniger Mißtrauen, ja selbst ein gewisses Zutrauen bekunden.

— [Eine polnische Stimme über den Zustand der polnischen Nation.] Der berühmte polnische Dichter Karl Balinski in Paris, dem gewiß nichts weniger als Mangel an Patriotismus zum Vorwurf gemacht werden kann, hält die Lage der polnischen Nation für hoffnungslos, indem er in seinem neuesten, so eben in Paris bei Martinet erschienenen Werk: „Głos ludu polskiego w tysią czetnią rocznich Piasta" (Stimme des polnischen Volks bei der 1000jahrigen Jubelfeier Piasts) von dem gegenwärtigen moralischen und sozialen Zustande derselben folgende erschütternde Schilderung entwirft: „Wer sieht nicht, daß jene moralische Kraft, durch welche unsere Vorfahren meist aus scheinbar so verschiedenartigen Elementen jenen ungeheuren himmelanragenden Bau, polnische Republik genannt, zusammenfügten, mit jedem Tage mehr ihre Wirksamkeit verliert? Schon treten stellenweise an der Oberfläche der Nation Spuren einer furchtbaren Fäulniß von so erschreckendem Charakter hervor, daß die Seele von Entsetzen ergriffen wird. Was soll ich erst sagen von den sozialen Verhältnissen, von der Verbrüderung des Volkes mit dem älteren Bruder, dem sogenannten Adel? Verbrüderung? Du lieber Gott, was für eine Verbrüderung?! Wo und worin besteht diese Vebrüderung? Auf der einen Seite sieht man, wenn auch nicht Haß, so doch das vollständigste und leider nur zu gerechtfertigte Mißtrauen, das durch keine materielle Gabe, durch keine Schenkung, durch keine Eigenthumsverleihung geheilt werden wird; auf der anderen Seite, mit geringen Ausnahmen, Furcht, welche oft die Maske der christlichen Liebe und des bürgerlichen Eifers annimmt, von jener unglückseligen, tief eingewurzelten Verachtung erst gar nicht zu sprechen. Was werden hier helfen die national-ökonomischen Theorien ausländischer Weisheit? Was wird hier helfen jener, jeden Augenblick erwartete Weltbrand, dem wir so sehnsüchtig entgegensehen? Was werden hier helfen die Napoleons, Victor Emanuels und selbst Garibaldi's? Läßt eine so vielfache und tiefgreifende Zersetzung sich zusammenlöthen mit Kanonengut? Und eine so furchtbare, im innersten Geist und Herzen klaffende Zerissenheit, läßt sie sich zusammennähen mit fremden oder auch mit eigenen Bajonnetten? Nein! Nein! Herzen, die so lange auseinandergerissen, durch jahrhundertelanges Unrecht gegen einander erbittert sind, fügt kein stählerner, goldener, seidener Faden zusammen. Das Herz des polnischen Volkes läßt sich nicht erkaufen, nicht erzwingen, nicht durch erheuchelte Brüderschaft betrügen. Der lästert das polnische Volk, der sagt, es wolle nichts von uns, als Geld oder Land, sein materielles Elend sei die einzige Klage, die es gegen uns habe! Eine Kainslästerung! Es verlangt von uns, was seinem Herzen genügt; es verlangt, was es selbst Jahrhunderte hindurch uns gegeben, was wir aber nicht zu würdigen verstanden: Herz, Gefühl, wahre, aufrichtige Bruderliebe! Täuschen wir uns nicht! denn es schlägt vielleicht der letzte Augenblick. Durch keine Scheinopfer werden wir das Volk betrügen, wie wir Gott nicht betrügen. Das Opfer des Geldes, der Erde ist hier nichts! Selbst das Opfer des Blutes ist für den Polen heute nicht mehr hinreichend!" (B. Z.)

— [Die römische Frage.] Das „Journal des Débats" unterwirft die römische Frage einer ausführlichen Erwägung. Zunächst macht es auf den Umstand aufmerksam, daß die Vertheidiger der weltlichen Gewalt des Papstes in Betreff der Zukunft ebenso verlegen seien wie die Gegner derselben. Man solle sich einmal den Fall denken, daß den Kardinälen Alles nach Willen ausfiele, Alles zugestanden, die übertriebensten Wünsche erfüllt würden, ja, wenn Frankreich sich mit Oestreich verbände, um ihre Fahnen gegen das neue Italien ins Feld zu führen; und wenn die Oestreicher und die Franzosen die Marken, Umbrien, die Romagna eroberten und den Kirchenstaat wieder vollständig restaurirten. Das wäre, meinen die „Débats", zwar ein trauriges Schauspiel; aber „noch viel trauriger würde der Umstand sein, daß diese Gewaltmaaßregeln nutzlos bleiben würden und die Hersteller des heiligen Stuhles dabei nichts gewonnen hätten". Die „Débats" berufen sich zum Beleg auf eine Schrift des Hrn. v. Sayve, eines der Vertheidiger von Gaëta, der, freilich etwas spät, vorschlägt, in Italien eine Trias zu errichten: Nord-Italien bliebe dem Könige von Piemont, den die Kirche wieder zu Gnaden aufnähme. Der Kirchenstaat würde dem Papste, beide Sicilien würden dem Könige Franz vollständig zurückgegeben. Für den Kirchenstaat fordert Hr. v. Sayve organische Gesetze, die den Laien „alle mit der Souveränetät des Papstes vereinbarten Rechte und Freiheiten ertheilen". Die „Débats" meinen, die Gioberti und Sayve seien sehr ehrenwerthe Männer; doch in politischen Kombinationen reiche die Gemüthlichkeit nicht aus, zumal wenn man Dinge verbinden wolle, zwischen denen ein Abgrund liege. Hrn. v. Sayve's Patriotismus geht so weit, daß er vorschlägt, die restaurirten Souveräne sollten mit Piemont eine Bundesarmee bilden und dann Oestreich (das mit Frankreich so eben den Kirchenstaat und die Bourbonen restaurirt hat!) „entweder durch die Diplomatie oder mit bewaffneter Hand" veranlassen, Venetien zu räumen. Der Papst solle sich der nationalen Politik anschließen! Die „Débats" entgegnen, daß, wer dies vom Papste als weltlichen Souverän verlange, ihm etwas zumuthe, was er nicht leisten könne. Darüber könne seit den Erfahrungen des Frühjahrs 1848 kein Streit mehr sein, und Pius IX. habe sich bald überzeugen müssen, daß „ohne die Gegenwart einer ausländischen Besatzung um den Vatikan auf unbestimmte Zeit" seine Souveränetät nicht mehr haltbar sei. Auch mit einem Bundesstaate sei die weltliche Gewalt des Papstes unverträglich; denn was sei eine Konföderation, in der ein Mitglied nicht patriotisch wirken könne und dürfe, ohne sich zu Grunde zu richten? Werde der Papst italienisch, so habe er Oestreich gegen sich, diene er diesem, um an demselben eine Stütze zu finden, so rufe er die Italiener gegen sich in die Schranken; bleibe er neutral, so werde er um seiner Neutralität willen angefochten werden; ergreife er Partei, so verfalle er den Nothwendigkeiten von 1848. In dem Augenblicke, wo die Oestreicher in Piemont eingefallen und besiegt worden wären, sei die weltliche Macht des Papstes eine Unmöglichkeit geworden. „Der Gedanke eines mächtigen Italiens hat gegen die Oppositionsbestrebungen der Päpste und Oestreichs Schrecknisse gesiegt; er hat Dante und Macchiavelli überdauert und er wird auch Cavour überdauern. Die Italiener können sich aber nicht bewegen, sie können keinen Schritt thun, ohne fortwährend auf die weltliche Gewalt des Papstes zu stoßen, und deshalb sagte Ricasoli, daß für die Italiener die Aufhebung der weltlichen Gewalt fort und fort „eine unerbittliche Nothwendigkeit" sei. Daher sei es nur zu wahr, daß die Lösung dieser Frage sich vielleicht aufschieben, doch nicht mehr beseitigen lasse.

— [Demolitions- und Bausystem.] Die „Opinion nationale" bringt einen der Ueberschrift nach an den „Constitutionnel", der Wirklichkeit nach aber gegen den Präfekten und den Munizipalrath von Paris gerichteten Artikel, worin die verderblichen Folgen des herrschenden Demolitions- und Bausystems in schärfster Weise bloßgelegt werden. Guéroult sagt: „Man versicherte neulich im gesetzgebenden Körper, daß die Bauplätze der Rue Basse des Remparts (auf dem Boulevard de Madelaine) von der Stadt zu 700 Francs, aber heute schon wieder zu 2000 Francs verkauft worden seien. Dieser Preis von 700 Francs stellt offenbar den Werth des Bodens mit den darauf befindlichen, von der Stadt demolirten Häusern dar. Das nackte Terrain wird nun heute wieder zu 2000 Francs verkauft, und man muß es mit Gebaulichkeiten bedecken, die, bei dem heutigen Stand der Dinge, wenigstens auf 11—1200 Francs den Meter zu stehen kommen. Man muß also nach dem Kapitalfuße von 3200 Francs das vermiethen, was vorher 700 Francs werth war, und so hat sich also, in Folge der munizipalen Operationen, der Miethzins in diesem Stadttheile vervierfacht." In dieser geschraubten Stellung, bei einer aufs Vierfache getriebenen Höhe des Miethzinses, müsse Einer ruinirt werden: der Miether, wenn er einen solchen Zins bezahle, oder der Eigenthümer, wenn er keinen solchen Miether finde. Guéroult glaubt, daß beide ruinirt werden: erst der Miether und dann der Eigenthümer, der, wenn er von dem Miethpreise auf dem Fuße von 3200 Frcs. wieder auf die früheren Preise, zu 700 Fr. per Meter berechnet, zurückkehren müsse, mit einem Schlage drei Viertel seines Vermögens einbüße. Guéroult sieht in der Art und Weise, wie diese Dinge geführt würden, die größte Gefahr und den bedeutendsten Stein des Anstoßes für die kaiserliche Regierung. Die orientalische, die italienische, die polnische Frage seien nichts im Vergleich mit dieser häuslichen Schwierigkeit, die grell in die Augen steche und die man sich hartnäckig weigere, sehen zu wollen. „Wir möchten uns gern täuschen", schließt der Artikel, „aber wir sehen die Krisis herankommen und verkündigen sie zum voraus. Will man uns wohl anhören?"

Schweiz.

Neuenburg, 12. Juli. [Anklage.] Wie der „National" vernimmt, hat die Anklagekammer gegen den Urheber des Kravalls von Chaux-de-Fonds, Biehler, auf 6 Jahre Gefängniß und ewige Verbannung aus dem Kanton, gegen einen Andern, Namens Chevalier, auf 1½ Jahre Gefängniß und gegen den Rest auf weniger schwere Strafen angetragen.

Italien.

Turin, 13. Juli. [Tagesnotizen.] Die „Nationalités" melden, daß in Folge der zwischen Garibaldianern und Offizieren der regulären Armee stattgehabten Duelle das Zentralkomité von Genua bei Garibaldi Schritte gethan hat, um ihn zu veranlassen, seine Autorität zwischen den beiden Parteien geltend zu machen. Als Antwort soll der General eine Adresse vorbereiten, in welcher er, wie man sagt, sein persönliches Benehmen, Cialdini gegenüber, als Beispiel anführt. — Die „Italie" versichert, daß die Regierung die Absicht habe, General Cialdini mit analogen Vollmachten, wie diejenigen des Herrn della Rovere, zu versehen, indem sie ihm für die Zivilangelegenheiten einen geschickten Administrator beigebe, welcher unter seinem Befehl handeln würde. — Der Bischof von Bergamo hat alle Geistlichen seiner Diözese, welche dem vor mehreren Monaten daselbst gegründeten kirchlichen Vereine angehören, suspendirt. — In Amandola fand am 28. v. M. eine Todtenfeier für Cavour in der dortigen Augustiner-Kirche statt, die jedoch dadurch gestört wurde, daß, als die Funktion eben beginnen sollte, ein Augustinermönch in die Kirche stürzte und die am Katafalk angebrachte Inschrift herabriß.

Mailand, 12. Juli. [Hebung des Schulwesens.] Mit dem öffentlichen Schulwesen in unserer Stadt geht es mit Riesenschritten vorwärts. Dr. Malfatti und Graf Paul Belgiojoso nahmen, als Mitglieder der Schulkommission, vorzugsweise die deutschen Institutionen, deutsche Methoden und Lehrmittel zur Grundlage. Die Lehrer werden zur Weiterbildung aufmunternd veranlaßt, und für die sich neu Heranbildenden werden Schullehrerseminarien errichtet. Die Bezahlung der Lehrer wurde namhaft erhöht; die Unterlehrer beziehen 1000—1200 Frs. und die Schulmeister 1200—1800 Frs. Auch werden Pensionen für die Lehrer, Lehrerwittwen und Kinder ausgesetzt. Bis zum Jahre 1859 waren in Mailand 22,300 Schüler; davon befanden sich 2800 in Asylen, Taubstummen- und Blindenanstalten, 5900 gingen in 18 städtische Schulen und 13,600 in 308 Privatschulen. Der Grund, daß die städtischen Schulen so wenig besucht waren, und daß die Privatschulen ein so weites Feld gewinnen konnten, liegt besonders darin, daß in den ersteren Schulen meistens Männer angestellt waren, welche vom Schulwesen kein Jota verstanden und nichts Anderes zu ihrer Fürsprache hatten, als daß sie Werkzeuge der Regierung oder wenigstens derselben ganz ergeben waren. Seit 1859 haben die städtischen Schulen um mehr als das Doppelte zugenommen, während die Privatschulen abnehmen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Juli. [Die Bauerunruhen; die deutschen Einheitsbestrebungen; Gesundheitszustand der Armee; Verschiedenes.] Außer den schon früher mitgetheilten Nachrichten über Bauernunruhen in verschiedenen Gouvernements sind jetzt ähnliche mehr oder weniger wichtige aus den Gouvernements Witebsk, Kostroma, Pskow, Tambow, Smolensk, Vilno, Charkow, Orel, Räsan und Grodno eingelaufen. Auch in einigen andern Gouvernements sind noch Unordnungen vorgekommen, aber sie hatten mehr den Charakter von Mißverständnissen als von direkten Auflehnungen gegen das Gesetz. In den meisten Fällen genügte es, den Bauern den richtigen Sinn der Statuten zu erklären nnd mit Polizeimaaßregeln gegen die Anstifter zu verfahren. In wenigen Fällen wurden diese letzteren aus den Besitzungen entfernt. Jetzt ist die Ordnung und Ruhe überall wieder hergestellt mit Ausnahme von ein paar Fällen, in einer Fabrik im Wladimirschen Gouvernement, und auf einzelnen Besitzungen in den Gouvernements Jaroslaw, Witebsk und Minsk. Sie sind aber ganz ohne Bedeutung und waren nur bei der Zusammenstellung des Berichts noch nicht gänzlich beendigt. Nach allen Berichten hat die Installirung der Friedensvermittler und die Eröffnung der Gemeinde- und Distriktsversammlungen überall die besten Wirkungen auf die Stimmung der Bauern gehabt, und in den Gouvernements Samara, Simbirsk, Tambow, Räsan und Tschernigoff ist es ihr positiv zuzuschreiben, daß die Unruhen aufgehört haben. — Die „Nordische Biene" bespricht in einem Leitartikel den Fortschritt der deutschen Einheitsideen in einem Preußen sehr freundlichen Sinne und äußert sich namentlich über die moralische Bedeutung der Koburger Militärkonvention. — Die russische Akademie-Zeitung bespricht einen kürzlich erschienenen offiziellen Bericht des medizinischen Departements über den Gesundheitszustand der Armee in den 14 Monaten vom 1. Novbr. 1858 bis 1. Januar 1860. Der Bericht, der ein sehr umfängliches Aktenstück ist, denn er umfaßt 444 Seiten in Folio, wirft zuerst einen Blick auf die vorhergehenden Jahre. Er berechnet, daß 1855 im Ganzen 157,576, 1856 170,806 (oder 6,9 Proz. der Gesammtzahl), 1859 dagegen 19,447 Soldaten (oder 1,9 Proz.) gestorben sind. Daß in den blutigen Kriegsjahren weniger gestorben sein sollen, wie in dem nächsten Frühjahr, ist so auffallend, daß das genannte Blatt dabei seinen Zweifel ausdrückt, ob hier bloß Unvorsichtigkeit zum Grunde liege, oder Mißbräuche von Seiten derer, welche für das Loos der Vaterlandsvertheidiger Sorge zu tragen hätten. Das ist doch eine nicht mißzuverstehende Anspielung auf die Praxis, daß man die Todten in den Listen weiter führt. Am 1. Novbr. 1858 gab es einen Bestand von 42,870 Kranken; dazu kamen im Laufe der 14 Monate 746,623; es genasen 726,367, starben 22,562. Der Gesammtbestand der Armee (Garnison- und irreguläre Truppen mit eingerechnet) belief sich am 1. Novbr. 1858 auf 34 716 Offiziere und 1,271,660 Gemeine, am 1. Januar 1860 auf 35,055 Offiziere und 1,329,509 Gemeine schlagende Belege, was die vielbesprochene Reduktion zu bedeuten hat. Auf 1000 Mann erkrankten in diesem Zeitraum 560, 17 starben. Der Bericht spricht sich sehr unumwunden über die Ursachen des starken Krankenstandes aus; er rechnet namentlich dahin, daß der Rekrut aus seinen gewohnten Lebensverhältnissen herausgerissen wird, sofort einen sehr beschwerlichen Marsch hat und dann unter ganz unbekannten klimatischen Verhältnissen furchtbar angestrengt wird. Auch wird das Menagewesen bekämpft zu Gunsten der Beköstigung bei den Quartiergebern. — Der Kaiser hat genehmigt, daß Offiziere aller Waffengattungen Urlaub erhalten können, um sich bei den Vermessungsarbeiten, die zur Durchführung der Emanzipation nöthig sind, zu betheiligen. Diese werden dadurch sehr beschleunigt. — Nach ganz Sibirien kommen nach dem letzten Ausweis 1270 Zeitungsnummern, davon auf Tobolsk 384, Omsk 297, Kurgan 150 und Petropawlowsk 119. So klein die Zahlen erscheinen, so hat doch im letzten Jahr schon eine enorme Vermehrung stattgefunden. — Der Export des Hafens von Archangel hat im Jahre 1860 4,937,700 R. gegen 7,077,977 R. im vorigen Jahre betragen, weist also einen bedeutenden Ausfall nach. (Schl. Z.)

Ⓟ Aus dem Königreich Polen, 15. Juli. [Zur Stimmung; Aufregungsversuche in Warschau; Truppen; Ernte.] So lange das Institnt der Adelsmarschälle für Polen bestand, wurde dasselbe wenig oder gar nicht benutzt, weil man es nun einmal hier nicht liebt, auf legalem Wege Vorstellungen an den rechten Ort gelangen zu lassen. Jetzt, wo die Aufhebung des Senats und der Adelsmarschälle in Folge der neuen Organisation und Errichtung des Reichsraths geschehen, ist man unzufrieden damit und meint, die Regierung habe dadurch den Polen die Gelegenheit nehmen wollen, ihre Interessen durch geeignete Organe vertreten zu lassen. Auch mit der Verordnung, daß es fernerhin nicht zulässig sei, daß der Adel von Familien, die demselben scheinbar nicht angehören, unter Umständen durch Einholung resp. Erwerbung von Diplomen erlangt werden könne, sind besonders Diejenigen unzufrieden, welche bisher aus diesem oder jenem Grunde noch nicht im Besitz der gewünschten Adelsbriefe gelangen konnten. Für Geld, wofür sprichwörtlich hier Alles, bisher also auch der Adel zu haben war, wird selbiger künftig nun nicht mehr zu haben sein, sondern nur vom Kaiser ertheilt werden können. — Wie gestern eingegangene Nachrichten aus Warschau melden, sind am 12. und 13. wieder mehrfache Ruhestörungen von Individuen versucht worden, welche die Nachricht unter dem in solchen Sachen nur leider zu leichtgläubigen Volke zu verbreiten suchten, daß die Regierung damit umgehe, dem römisch-katholischen Gottesdienste allmälig die griechisch-katholische Form zu geben, und daß der Kaiser mit Napoleon vereint eine Papstwahl nicht mehr gestatten würde, wenn der gegenwärtige, sehr kranke Papst gestorben sein werde. In Folge dieser und ähnlicher Gerüchte fanden an mehreren Orten Zusammenrottungen statt, die jedoch ohne weitere Bedeutung blieben, während einige der Verbreiter solcher Lügen verhaftet wurden. — Die in Konin stationirt gewesenen Truppen sind abgezogen und in Derer Stelle andere von Warschau eingerückt; auch an vielen anderen Orten haben Translokationen der im Lande vertheilten Truppen stattgefunden. — Die Ernte hat an vielen Orten bereits begonnen und der Ertrag derselben verspricht viel, wenn irgend die Witterung günstig bleibt. Die Feldfrüchte stehen durchweg gut, an vielen Stellen sogar sehr gut. In mehreren Kirchengemeinden ist auf heute um 4 Uhr früh Gottesdienst angesetzt, zu welchem die Parochianen gestern von den Kanzeln mit dem Bedeuten eingeladen worden, daß sie sich sämmtlich einstellen und nach beendigtem Gottesdienst und erfolgter Weihung durch den Priester sofort aufs Feld ziehen und auf solche Weise die Ernte beginnen sollen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juli. [Die Aussonderung des holsteinschen Bundeskontingents aus der Armee] soll, holsteinschen Blättern zufolge jetzt in ernsthafte Erwägung genommen sein, da zu andern Gründen auch jetzt noch der hinzukomme, daß die hier beabsichtigte Verkürzung der Dienstzeit mit der beabsichtigten zweijährigen Bundesarmee-Dienstzeit in Konflikt gerathen würde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Juli. [Audienz; Reise des Königs; Manifestation; Bauerndeputation aus Wormsö; Blixen-Finecke aus Norwegen.] Der König hat den Ministerresidenten der Vereinigten Staaten, Haldemann, empfangen und seine Kreditive entgegengenommen. — Wie verlautet, wird Se. Majestät in der zweiten Hälfte dieses Monats eine Reise nach Norköping und von da nach Gothenburg antreten, um sich von letzterer Stadt aus auf die schwedisch-norwegische Eskadre zu begeben, um deren Uebungen einige Wochen lang beizuwohnen. — Dem außerordentlichen Gesandten des Königs Victor Emanuel, Marquis Torrearsa, haben unter lebhafter Betheiligung des Publikums die Sängerchöre des Buchdrucker- und des Volksgesangvereins ein Ständchen gebracht; der Marquis dankte der Menge in französischer Sprache und beantwortete den wiederholten Ruf derselben „evviva Italia" mit einem lauten „evviva Svezia!" — Von Wormsö (einer der Inseln der liefländisch-esthländischen Inselgruppe schwedischer Nationalität) ist eine fünf Mann starke Bauerndeputation hier eingetroffen, um durch schwedische Vermittelung ihre Klagen über Bedrückungen, die sie zu erleiden haben, an die russische Regierung gelangen zu lassen, bezüglich straflose Rückkehr für sich selbst zu erwirken. Eine Audienz beim Könige haben sie schon nachgesucht und wird ihnen dieselbe wohl gewährt werden. Vorläufig nimmt die schwedische Presse die Angelegenheit dieser Leute in die Hand und veranstaltet Geldsammlungen zu ihrer Unterstützung deren sie

sehr bedürfen, da sie gegenwärtig kein anderes Obdach haben, als das kleine offene Boot, in welchem sie über die Ostsee geschifft sind. — Aus Kopenhagen ist der Baron Blixen-Finecke in Stockholm angekommen, wahrscheinlich um im Sinne des eiderdänischen Skandinavismus hier zu wirken. — Die Königin Wittwe, welche gegenwärtig Norwegen bereist, stattet dort Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten häufige Besuche ab, hat der feierlichen Einweihung der Bischöfe für die Stifter Drontheim und Tromsö beigewohnt und den Grundstein zu einem Asyl für bejahrte Jungfrauen gelegt. — In Christiania hat sich aus Geistlichen und Laien ein Komité zur Bekehrung der Juden gebildet und fordert die Gemeinden zur Unterstützung dieses Vorhabens durch milde Gaben auf. — Die norwegischen Turner sind jetzt eifrig mit den Vorbereitungen zur Jahresfeier und den dazu statthabenden Schauturnen beschäftigt. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juli. [Der Sturz Riza Pascha's] erfolgte am 29. v. M. Als der bis dahin beinahe allmächtige Seraskier, welcher sich seit der Thronbesteigung des neuen Sultans täglich im Palaste eingefunden hatte, an jenem Tage wie gewöhnlich an der Paschatreppe landete, trat ihm in der Vorhalle ein Adjutant entgegen, der ihm ziemlich barsch bedeutete, er möge sich in das Cavéoiak (ein Raum, wo Kaffee bereitet wird und die Dienerschaft mit ihren Freunden sich versammelt) begeben. Auf das Höchste entrüstet über eine solche Zumuthung, fuhr Riza den Offizier an, was ihm einfalle, ihn, den Seraskier, auf solche Art zu behandeln. Der Adjutant erwiderte trocken, er gehorche einem Befehle des Sultans, und wenn Riza weitere Aufklärungen wünsche, so möge er sich an Se. Majestät selber wenden. Dies war deutlich genug; der gefallene Machthaber verbeugte sich und trat in das Kaffeezimmer. Wenige Minuten darauf trat ein zweiter Adjutant ein, der, ohne Riza zu beachten, dem Bootsmanne eines der kleineren Palastkaiks bedeutete, er möge diesen Mann (wobei er auf Riza deutete) nach seinem Hause in Beylerbey führen. Das geschah, und Riza ward, von Ghalib Bey, dem ersten Kammerherrn, begleitet, schweigend und ohne weitere Umstände nach seinem Yali gebracht. Dort legte Ghalib Bey auf alle Papiere, deren er habhaft werden konnte, Beschlag und nahm sie nach dem Palaste mit. Gleichzeitig wurden die Fenster und Thore des Landhauses geschlossen und Riza war ein Gefangener. (Tr. Z.)

Griechenland.

Athen, 7. Juli. [Kleine Notizen.] Heute ist der am 3. d. hier eingetroffene Gesandte Italiens, Graf Mamiani, vom Könige empfangen worden. — Kommenden Mittwoch, am 10. d., tritt der König seine Reise nach Deutschland an. — Die Untersuchungen in Sachen der Verschwörung werden, wie das offizielle Blatt sagt, mit Eifer und Diskretion fortgesetzt; neu verhaftet wurden der Artillerie-Oberstlieutenant Thoroneos und mehrere Ingenieurlieutenants. — Der Redakteur der „Athene" ist wegen Beschimpfung der Regierung zu $3\frac{1}{2}$ Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Amerika.

Newyork, 28. Juni. [Verhaftung Kane's; Extrakongreß; englisches Schiff gekapert; Verschiedenes.] Aus Baltimore wird Näheres über die Verhaftung Mr. Kane's, des dortigen Gerichtsmarschalls (Sheriffs), berichtet. Man fand in den Kellern und an sonstigen Orten des Amtshauses 800 Rifles, eine Kiste mit Pistolen, eine Million Perkussionshütchen, Patronen u. A. versteckt, und in Kane's Büreau u. A. eine Kanonenkugel mit der Inschrift: von Fort Sumter an Marschall Kane. Kane ist deshalb wegen Verdachts hochverrätherischen Einverständnisses mit den Sonderbündlern auf Befehl des Generals Bank verhaftet und nach Fort Henry gebracht worden. Bis ein anderer loyaler Bürger an seine Stelle ernannt, führt Mr. Kenly, vom Maryland-Regiment, die Oberaufsicht über die Polizei von Baltimore, die überhaupt gründlich reorganisirt werden soll. Die Polizeioffiziere dürfen ihre amtlichen Abzeichen nicht mehr tragen. Auch in den verschiedenen Polizeistationen wird jetzt nach verborgenen Waffen gesucht. — Die leitenden Mitglieder des Kongresses sind übereingekommen, auf dem Extrakongreß sich lediglich auf die Kriegsangelegenheiten zu beschränken, die Tariffrage etwa ausgenommen; wenigstens heißt es, Mr. Chase werde eine mäßige Modifikation der Morilltarifbill vorschlagen. — Neuerdings ist wieder ein britisches Schiff, das 20,000 Flinten für die Rebellen an Bord gehabt haben soll, aufgebracht worden. Mit der von den amerikanischen Gerichten legalisirten Beschlagnahme einiger englischen Schiffe wollen die englischen Konsuln sich nicht zufriedengeben, sondern an den Supreme Court gehen. Hr. Schleiden befindet sich gegenwärtig, in Gesellschaft eines preußischen Offiziers, auf einem Besuch in Fort Monroe. — In und um Norfolk sollen jetzt etwa 5000 Rebellen stehen. — In Richmond, jetzt dem sonderbündlerischen Zentrum, ist eine Ordonnanz genehmigt, welche für das laufende mit dem 12. Febr. 1862 endende Jahr folgende weitere Appropriationen macht: 29 Mill. Doll. für 100 Infanterieregimenter, 550,000 Dollar für Artillerie, Kavallerie und Voltigeurs, $5\frac{1}{3}$ Mill. für Transporte, $4\frac{1}{2}$ Mill. für Geschütze, Maschienerie ꝛc. 329,000 Doll. für das Medizinaldepartement u. s. w. Wie das Geld beschafft werden soll, wird nicht gesagt. Der Sonderbundstarif belastet die Luxusartikel mit 25 Proz., die übrigen Zölle variiren zwischen 25 und 5 Proz.; frei sind Brotstoffe, Waffen, Pulver, Hausgeräthschaft, persönliche Effekten, Bullion und gemünztes Geld, Sämereien ꝛc. Der virginische (sonderbündlerische) Konvent diskutirte am 24. u. A. über die Errichtung einer Landküstenwacht und nahm eine Ordonnanz an wegen Organisirung von Guerillabanden in diesem Theil des Staates jenseits der Alleghanyberge, also gegen die bundestreuen Virginier, die diesen Banden ganz und gar preisgegeben werden. Eine andere Ordononnanz entbindet die Banken von der Speziezahlung. Ueber die Repudiation der State Bonds in unionistischen Händen wird erst noch berathen. In Charleston scheint man sich schon auf eine Invasion von Bundestruppen gefaßt zu machen; wenigstens hat Gouverneur Pickens den Abzug weiterer Truppen aus diesem Bezirk nach dem Kriegsschauplatz in Virginien verboten. — Aus Fort Pickens erfährt man, daß General Bragg mit 3000 Mann Pensacola verlassen hat. Nach den letzten Berichten aus Missouri zieht sich Gouverneur Jackson vor den Bundestruppen immer weiter nach dem Süden zurück. Am 25. d. passirte er mit 1200 Mann und einigem Geschütz Pomme de Terre bridge, 11 Miles südlich von Warchaw.

— [Schilderungen aus den südlichen Staaten Nordamerika's.] Die „Times" enthält eine Reihe von Berichten ihres bekannten früheren Korrespondenten in der Krimm und in Indien, William Russell, welche interessante Schilderungen der südlichen Staaten und ihrer Vertheidiger enthalten, über die wir bisher wenig oder gar nichts erfahren haben. Wir geben im Folgenden längere Auszüge:

Kairo in Illinois, 20. Juni. Von der Voraussetzung ausgehend, daß sich auf dem Schlachtfelde sobald nichts Ereignißreiches begeben werde, habe ich die letzte Zeit dazu benutzt, mich im Süden umzusehen. Es war mit mancherlei Beschwerden verknüpft. Die Mosquitos quälen Einen nach Sonnenuntergang zu Tode und die Hitze ist entsetzlich, bis 98 Gr. F. im Schatten und 105 Gr. in der Sonne. Am 14. Juni machte ich mich von Natchez auf dem Dampfer General Quitmann nach Vicksburg auf den Weg. Dieser Mississippi und seine gelben Kameraden sind prachtvolle Flüsse für Patrioten, die von ihnen reden, für Poeten, die von ihnen singen, und für Fische, die in ihnen leben wollen, sonst aber ist dieser Vater der Flüsse ein höchst langweiliger Patron. Ich war herzlich froh, als wir am andern Morgen Vicksburg erreichten, eine Stadt am linken Ufer, auf einem Hügel, nicht eben groß, aber reich mit Thürmen, Kuppeln und Hotels ausgestattet. Sie wird von Sezessionisten bewohnt. In den Straßen trieben sich ein paar hundert Soldaten herum, andere lagerten im Hotel, und mein Wirth erzählte mir, einige hundert Irländer seien für die gute Sache in den Krieg abmarschirt, worüber der verstorbene O'Connell sich wahrscheinlich im Grabe umdrehen wird. Nach Tische war ich bei einem Meeting, und um 4 Uhr ging der Zug nach Jackson, der Hauptstadt von Mississippi, weiter, die wir nach einer zweistündigen Fahrt durch ein armseliges, spärlich mit Mais und Baumwolle bebautes Land glücklich erreichten. Wir müssen Jackson wohl eine Stadt nennen, weil sie die Hauptstadt ist, sonst sehe ich dazu nicht die geringste Veranlassung. Es ist eben eine jener „Städte", die sich binnen wenigen Jahren in der Wildniß mitten aus Wald und Busch herausbauen, hölzerne Häuser, Läden, die von Franzosen, Deutschen, Italienern und Irländern errichtet wurden, ein großes Hotel, hölzerne Gebäude mit anspruchsvollen Säulenhallen und griechischen Säulenordnungen, eine oder zwei Kuppeln und zwei oder drei Kirchthürme, die viel zu groß für den Unterbau sind, kurz, eine wasserköpfige Bauart. Außerdem ein Staatshaus, das von der Ferne sehr stattlich aussieht, im Innern aber schmutzig und schäbig ist; eine Börse mit lärmenden Menschenhaufen am Eingang, ein Telegraphenamt an einer versteckten Straßenecke, und ein Zeitungsbüreau vorne in der Hauptstraße. Das ist die Physiognomie der Stadt, in deren staubbedeckten Straßen die schwarze Negerbevölkerung einherwatschelt. Ich machte, einer früheren Einladung folgend, dem Gouverneur des Staates, Mr. Pelters, meine Aufwartung, und traf ihn im Staatshause in einer armseligen Stube. Die Scheiben waren zerbrochen, die Teppiche zerrissen, die Möbel in Trümmern. Er selbst, ein stiller, grimmig dreinschauender, tabakkauender, kurzangebundener Mann, der von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß der Zustand der Gesellschaft, in der er existirt, und der monatlich mehrere niederträchtige Mordthaten aufzuweisen hat, das Ideal der Freiheit und Zivilisation ist. Er ist Jedermann leicht zugänglich, und seine Amtsstube gleicht insofern einer Schenke, daß Jeder ohne Umstände ein- nnd ausgeht. Das Haus gehört dem Staat, und als Gouverneur bezieht er 4000 Dollar jährliches Gehalt. Wir hatten einander nicht viel zu sagen. Den nächsten Tag, als einen Sonntag, verlebte ich still im Hause eines Freundes, der mir wunderbare Lokalgeschichten erzählte, nicht eben rosenfarbene, aber blutrothe: wie Einer einen Anderen erschlagen hatte, und von einem Dritten erschossen wurde; wie mehrere Freunde gemeinschaftlich am hellichten Tage einen Menschen, den sie nicht leiden mochten, durch die Straßen jagten und todtschlugen, kurz und gut, Geschichten, wie sie in Korsika nimmer vorkommen, und denen ein Ende gemacht werden muß, wenn das Land nicht einem Walde, von Raubthieren bevölkert, ähnlich werden will.

Gegen Abend trat ich meine Weiterreise nach Memphis an. Im Eisenbahnzuge befand sich ein Schlafsalon, aber die geflügelten und ungeflügelten Wanzen ließen keinen Gedanken an Ruhe aufkommen, so daß ich am folgenden Morgen froh war, in einen der gewöhnlichen Wagen zu kriechen, obwohl dieser mit halbbetrunkenen lärmenden Soldaten angefüllt war: die sich nach dem Lager von Korinth begaben. Wo immer der Zug vorüberfuhr rief die weiße Bevölkerung ihm ihre Cheers entgegen, die Weiber ließen weiße Tücher wehen, und allenthalben weht die Flagge des Sonderbundes in den Lüften. Die Stimmung des Landes ist nicht zu verkennen, doch sieht es so armselig aus, als ob es keines Kampfes werth wäre. Trockener Boden, magere Saaten, lehmige Schluchten und ausgetrocknete Flußbette überall! Unter den Passagieren befanden sich mehrere Herren aus Texas, die nach Richmond gingen, um den Präsidenten Davis ihre Dienste anzubieten. Sie versicherten, bei ihnen zu Hause sei fast alles sezessionistisch gestimmt. Merkwürdig ist es, daß diese Leute allesammt der festen Meinung sind, England bestehe einzig und allein durch amerikanische Baumwolle, und daß man ihm keine Baumwolle liefern wird, wenn es den Sonderbund nicht ohne Weiteres anerkennt. Diese Leute sind eben halb Kinder und halb Barbaren. — Auf dem Zuge vor uns fuhr eine Gesellschaft mit langen Bowiemessern und gezogenen Pistolen, die sich die „Toothpick Kompany", die Zahnstocher-Kompagnie nannte. Sie führte einen Sarg mit sich, darauf die Inschrift „Abe Lincoln" (Abraham Lincoln), und Jedem wurde erzählt, daß die Mitglieder dieser Gesellschaft sich verpflichtet hätten, des Genannten Leichnam heimzubringen. — Bei der Grand Junktion Station stiegen die Truppen aus, um gemustert zu werden. Die erste Kompagnie, etwa 70 Mann, bestand aus lauter Irländern, die mit bajonetlosen Büchsen bewaffnet waren; die zweite zählte fünf Sechstel Irländer, die Musketen trugen; die dritte bestand aus gut uniformirten aber unbewaffneten Amerikanern, und die vierte wieder aus einem bunten Gemisch Irländer. Es muß wohl alle Arbeit im Süden eingestellt sein, daß sich so viele Irländer einreihen ließen. „Das Bayonett aufgesteckt!" war ein Kommando, das zu mannigfachen Erörterungen Veranlassung gab. „Was geht da vor?" — „Sullivan, hast Du nicht gehört, daß das Bayonett aufgesteckt werden soll?" u. dergl. m. Alte und Junge waren durcheinander gemischt, doch bestand die Masse aus tüchtigen Leuten im besten Mannesalter. Auch Marketenderinnen gab es bei den Kompagnien, schmutzige, lächerliche, ungraziöse Geschöpfe. Es war 1 Uhr, als wir in Memphis anlangten. Die Stadt liegt im Staat Tennessee, auf einer Anhöhe über dem Mississippi, und ist einer der strategischen Punkte des Südens. Gegenwärtig ist dieser von Tennessee-Truppen unter dem Kommando von Generalmajor Pillow besetzt, der sich bei unserer Ankunft eben anschickte, seine Batterien bei dem, etwa 60 Meilen stromaufwärts gelegenen, Lager von Randolph zu inspiziren. Seine Einladung ihm dahin zu folgen, war zu reizend, als daß ich sie, trotz aller Ermüdung ausschlagen konnte, und so fuhr ich denn mit ihm auf dem Dampfer „Ingomar" nach dem genannten Lagerplatze. Zuerst besichtigten wir den scharfen Vorsprung vor der Stadt, wo eine Batterie aus Baumwollballen angelegt ist, die sich wohl gegen Infanterie aber nimmermehr gegen horizontales oder vertikales Geschützfeuer halten könnte. Rings herum Pallisaden, und weiter stromaufwärts wieder verschiedene Batterien. Im Laufe des Tages wurde ich nicht weniger als 17 Obristen und einem Kapitän vorgestellt. Das Maximum des Entzückens genoß ich jedoch, als ich einem grünen, komisch ausstaffirten jungen Manne von 23 Jahren präsentirt wurde, der kein anderer als der „General" Mangles aus Arkansas war. Vergessen habe ich zu bemerken, daß vor Memphis eine Menge Dampfer lagen, die General Pillow dort angehalten hatte. Er läßt zwischen der Stadt und Cairo kein Boot weiter vorbei.

18. Juni. Ich bin eben vom Lager zu Randolph zurückgekommen, wo ich sehr komplizirte Festungswerke gesehen und sehr schlechten Schießübungen mit schwerem Geschütz beigewohnt habe. Die Batterien sind durch die Bank schlecht angelegt und mir ist nur eine einzige zu Gesicht gekommen, in der das Pulvermagazin gehörig gedeckt war. Die Brüstungen sind aus Sand und Lehm, nur selten finden sich Sandsäcke zwischen den Kanonen. Volle fünf Wochen wird an diesen Batterien gearbeitet und das Ganze soll ein verschanztes Lager vorstellen, sieht aber mehr einer Biberkolonie ähnlich. So komplizirt ist die Anlage, daß sie den Vertheidigern Kopfschmerz verursachen würde, und nur alte geschulte Truppen wären vielleicht im Stande, in ihnen nach einem gemeinsamen Plane zu fechten, während mehrere darunter wahrscheinlich dem Angreifer gute Dienste leisten würden. Die Soldaten sind wie gewöhnliche Arbeiter gekleidet und stellen sich beim Exerziren sehr tückisch an, obwohl sie sonst gute Schützen sein mögen. Ihren Klagen über die schwere Arbeit, die ihnen zugemuthet wird, setzte General Pillow den Trost entgegen, daß sie bald durch gemeine Arbeiter und Neger abgelöst werden würden. Die Lagerzelte sind schlecht, aber möglicherweise gut geeignet zum Transport. In jedem schlafen 6 Mann. Ueber ihre Verpflegung konnte ich nichts weiter ermitteln, als daß sie genügend Fleisch, Brot, Zucker, Kaffee und Reis bekommen. Tabak und Spirituosen müssen sie sich selber schaffen. Es wurden 700—800 Mann zur Inspektion in Reih und Glied aufgestellt. Die Wenigsten davon trugen Uniform, ihre Fußbekleidung war schlecht, Tornister waren eine Rarität, die Kopfbedecknng war willkürlich und die Waffen bestanden aus altmodischen Perkussionsgewehren. Der General hielt eine Rede an die Truppen, machte ihnen einige Komplimente über das was sie bisher geleistet, ermuthigte sie für die Zukunft und gab ihnen die Versicherung, „in der Stunde der Gefahr in ihrer Mitte erscheinen zu wollen". Doch schien dies keinen großen Eindruck hervorzubringen, und in der That sieht General Pillow, der in einem Zylinderhut und schmutzigem schwarzem Frack bei der Parade erschienen war, gar nicht danach aus, als ob er in der Stunde der Gefahr ein rettender Genius sei. Er ist oder war früher Advokat, hat in Mexiko gedient und seine Batterien haben etwas ähnliches mit einer Advokatenarbeit, denn sie sind so verwickelt und verklausulirt, daß sich weder Freund noch Feind in ihnen zurecht finden kann. Uebermäßig populär scheint er nicht zu sein, denn als die Bürgersoldaten am Schlusse seiner Rede aufgefordert wurden, ihm drei Vivats auszubringen, thaten sie dies wohl in sanfter Fassung; als aber nachträglich einer der Soldaten laut ausrief: „Was geht uns General Pillow an?" bemühte sich Niemand, dieser vorlauten Randglosse entgegenzutreten. Das Ganze mag beweisen, daß es mit der militärischen Subordination nicht weit her ist. Randolphs Point ist an und für sich ganz gewiß eine starke Position, nur müßte sie wissenschaftlich verwerthet werden. So wie die Sachen jetzt stehen, sehe ich nicht ein, wie sie einem kombinirten Angriff von der Land- und Wasserseite aus wirksam widerstehen kann. Die Tennesseeschen Offiziere, mit denen ich in Berührung kam, sind schlichte Kaufleute, Pächter u. dergl., die allesammt von Militärsachen nichts verstehen, sonst aber kluge entschlossene Leute. Von Randolph fuhren wir per Dampfer nach einem andern kleinen Lager, das eine Batterie von 4 Geschützen decken soll. Es ist von jenem etwa 6 Meilen entfernt und beiden ist durch einen Wald jede Kommunikation mit einander abgeschnitten. Hier stehen fast nur Gentlemen, die alle uniformirt sind. Aber ihre Schießübungen waren ebenfalls herzlich schlecht. Die Geschütze sind veraltet, die Lunten schlecht und Pulver ist ein so rarer Artikel, daß damit sehr gespart werden muß. Die Zahl der in beiden Lagern untergebrachten Truppen soll 4000 Mann betragen, ich schätze sie jedoch auf kaum mehr denn 1800 Mann, was immerhin ein Irrthum von meiner Seite sein mag. Die Kranken sind elendiglich versorgt, denn alle Aerzte wollen Soldaten sein, statt bei ihrer Beschäftigung zu bleiben.

19. Juni. Um 5 Uhr machte ich mich auf die Weiterreise aus der staubumhüllten Stadt. Offiziere, Soldaten und Whiskyflaschen waren auch hier meine vornehmste Gesellschaft. Auf der Station Humboldt verloren wir viel Zeit, denn es stiegen unzählige Männer und Frauen (auch hier mit ungeheuren Krinolinen) ein, um nach dem 46 Meilen weit gelegenen großen Lager bei Union-City zu fahren. In den Wagen war kaum zu athmen Platz, weshalb ich mich auf die Plattform rettete, wo sich mir wie gewöhnlich eine Masse neuer Bekanntschaften aufdrängten. Endlich wurde ich sogar dem Maschinenführer vorgestellt. Er räumte mit Bedauern ein, daß dem Gesindel und den Mordthaten im Lande ein Ende gemacht werden müsse, doch verstand er unter Gesindel bloß die Fremden, und meinte, man würde ihnen schon Raison beibringen, wenn erst der Krieg vorüber sei und man sie nicht weiter brauchen werde. Dann würde man nur gebornen Amerikanern das Wahlrecht ertheilen. Eine lockende Aussicht für alle Fremde, die in den Reihen des Heeres dienen! Nach einer langweiligen Fahrt durch spärlich bebautes Land, auf holperigen Schienen, die endlose Biegungen ohne Nutzen machen, kam ich endlich nach Korinth. Mummius würde die Stadt schwerlich wieder erkennen. Dieser stolzbenamte Ort scheint aus einer einzigen Kneipe und mehreren Baracken mitten in einem Walde zu bestehen. Der einzige Laden, den er besitzt, war geschlossen, wahrscheinlich war sein Eigenthümer als guter Patriot in den Krieg gezogen. Von Korinth kamen wir nach Troja, das in seinem Baustyl wo möglich noch einfacher ist. Helena präsentirte sich in Gestalt einer runzligen rauchenden Negerin, und an der Stelle der Dardanischen Thürme erhob sich eine Holzhütte. Von den Bewohnern ließen sich im Ganzen 20 Schwarze sehen. Das ist Troja! Von da ging es mitten in einen sumpfigen Zypressenwald hinein, bis wir endlich Union City erreichten, in dessen Nähe die verbündeten Heere von Mississippi und Tennessee ein Lager bezogen haben. Die Zelte schauten freundlich aus dem Waldesgrün heraus und der Zug hielt an, um die vielen Gäste abzusetzen, die das Lager besuchen wollten. Es sollen da 6000 Mann beisammen sein. Unter ihnen sah ich einzelne ausgewählte Kompagnien, zu denen nur Gentlemen Zutritt hatten. Die Soldaten lagen im Grünen, spielten, rauchten und schliefen. Die Schildwachen machten es sich ebenfalls bequem, trugen ihr Gewehr unter dem Arm wie einen Regenschirm, oder trugen es gar nicht und steckten es lieber mit dem Bayonett in den Boden, um selber angenehm daneben sitzen und eine Zigarre rauchen zu können. Die Leute sehen übrigens kräftig und wohlgenährt aus, doch soll es viele Fälle von Masern, Diarrhö und Dysenterie unter ihnen geben. Das Wasser ist aber auch schlecht und die ganze Anlage läßt viel zu wünschen übrig. Bei Kolumbus bestieg ich ein Dampfschiff, das mich in andertehalb Stunden nach Kairo brachte. Hier endlich sah ich nach zwei Monaten zum ersten Male wieder die Flagge der alten Unionsstaaten im Sonnenlichte. Kairo liegt nämlich in Illinois auf dem Vorsprung, der durch den Zusammenfluß des Ohio und Mississippi gebildet wird, und hart anbei steht das Lager der Truppen von Illinois, unter dem Kommando von General Prentiß, welches die Ufer von Missouri und Kentucky bewacht. Darüber berichte ich nächstens. Vorerst nur die Bemerkung, daß Lord John Russells Rede eben erst hier bekannt wurde und einen günstigen Eindruck hervorgebracht hat, wenngleich die Aufregung über seine Anerkennung des Südens als kriegführende Partei noch immer nicht ganz verschwunden ist.

Stand der Saaten.

Breslau, 13. Juli. Günstigere Witterung, als wir sie in dieser Woche hatten, konnte den Getreidefeldern wohl nicht werden, und gewinnen somit die Aussichten in unserer Provinz, endlich einmal eine in Qualität der Körner tadellose Ernte zu haben, immer mehr an Konsistenz; von Oelsamen ist Rübsen trocken eingebracht, und unter so günstigen Witterungsverhältnissen hat man auch bereits mit dem Hauen des Rapses in den ersten Tagen dieser Woche begonnen, so daß der größte Theil der Ernte dieser Frucht als in guter Qualität eingebracht angesehen werden kann; nur noch wenige Tage beständige Witterung und auch die Rapsernte ist gesichert.

Königsberg, 13. Juli. Schönes Wetter begünstigte auch in dieser Woche die Operationen unserer Landbewohner und Heu- und Rübsenernte neigen sich unter günstigen Umständen ihrer Vollendung zu. Auch die Aussichten für unsere Ernte gestalten sich, besonders was Sommergetreide anbelangt, höchst erfreulich.

Aus der Umgegend von Tempelburg, 13. Juli. Weizen giebt eine große Ernte, kann aber möglicherweise Schmachtkorn bekommen, da die Blätter (die Aehren bisher noch nicht) etwas Rost haben. — Roggen wird in etwa acht Tagen gemäht werden; er ist sehr verschieden, giebt aber jedenfalls keine große Ernte; er wird wahrscheinlich nicht besonders schütten, da viele Aehren schartig sind. — Gerste ist höchstens mittelmäßig, Hafer ganz gut. — Erbsen und Wicken nicht besonders. — Heu hat es sehr viel gegeben, es ist aber theilweise dumpfig eingebracht. — Von Rübsen ist die Ernte nicht schlecht. — Die Kartoffeln stehen schön, sie haben aber schon gelbe Flecke auf dem dunkelgrünen Kraute, die gewöhnlichen Vorboten der Krankheit.

Tantow, 14. Juli. Weizen giebt bei uns eine mittelmäßige Ernte. Roggen steht außerordentlich schön und versprechen die vollen Aehren eine gute Schüttung; am Mittwoch dieser Woche werden wir mit dem Mähen beginnen, wenn das Wetter sich günstig hält. Gerste verspricht einen mittelmäßigen Ertrag. Hafer steht gut. Kartoffeln ausgezeichnet. Erbsen und Wicken nicht besonders.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Juli. [Der greise Fürst Adam Czartoryski] ist, einer dem „Dz. pozn." zugegangenen telegraphischen Depesche zufolge, am 15. d. Abends $\frac{1}{2}$10 Uhr in Montfermeil bei Paris, fast 92 Jahr alt, gestorben.

Posen, 17. Juli. [Ein Vorschlag zur Beherzigung.] Die drückende Julihitze läßt von neuem den Wunsch lebhaft empfinden, daß unsere städtischen Behörden sich entschließen möchten, nach dem Vorbilde der Stadt Berlin, neben der Erbauung einer vollständig genügenden Wasserleitung, innerhalb der Stadt eine Badeanstalt zu errichten, die den ärmeren Mitbürgern gegen Zahlung von $\frac{1}{2}$—1 Sgr. zugänglich wäre. Es ist eine längst bekannte Thatsache, daß die Mehrzahl der Krankheiten, namentlich die chronischen und langwierigen Uebel, welche den öffentlichen Krankenanstalten so viel Kosten verursachen und diese zumeist füllen, durch Vernach-

(Fortsetzung in der Beilage.)

läſſigung der Reinlichkeit und dadurch herbeigeführten Stockungen in der Hautthätigkeit entſtehen. Wer da weiß, wie ſchwierig in engen und von vielen Perſonen benutzten Wohnungen die wünſchenswerthe Reinlichkeit zu erhalten iſt, abgeſehen davon, daß die Mühe und Sorge um das tägliche Brod die Thätigkeit der ärmeren Bevölkerung zumeiſt in Anſpruch nimmt: der wird das dringende Bedürfniß öffentlicher Waſch- und Badeanſtalten nicht verkennen. Pflicht und Intereſſe der Kommune gebieten hier Abhülfe zu ſchaffen und mindeſtens die Privatinduſtrie anzuregen, wenn das Vermögen der Kommune nicht ausreicht, eine ſolche Anſtalt ſelbſt zu begründen. Die freie Badeſtelle in der Warthe iſt ſo weit entlegen, daß ihre Benutzung viel Zeit koſtet. Für Frauen iſt gar nicht geſorgt. Die Warthe bietet innerhalb der Stadt genügende Stellen, wo ein ſchwimmendes Baſſin anzubringen wäre, das nur mit einer Leinwand bedeckt zu werden braucht, um es als Badeanſtalt benutzen zu können, z. B. die Uferſtelle an der Warthegaſſe, am Schweinemarkt ꝛc.

** — [Verbrechen.] Der Arbeiter P., Büttelſtraße Nr. 19, lebte in Unfrieden mit ſeiner Frau, die dem Trunke ergeben war. Bei einem Streite am 12. d. verſetzte er ihr einen ſo heftigen Schlag in den Nacken, daß die Frau bald darauf ſtarb (ſ. Nr. 161). Noch betrübender iſt der Vergiftungsverſuch des Fleiſchers K. gegen ſeine Ehefrau, der er ſich anſcheinend zu entledigen verſuchte, um eine Perſon heirathen zu können, mit welcher er ſeit längerer Zeit unerlaubte Beziehungen unterhielt. Der Verſuch iſt zwar mißlungen, aber die unglückliche Frau bleibt in Folge des ihr beigebrachten Giftes wahrſcheinlich zeitlebens arbeitsunfähig, indem beide Arme theilweiſe gelähmt ſind. Beide Männer ſind dem hieſigen Gerichte überliefert.

— [Polniſcher landwirthſchaftlicher Verein.] Der ſchon längſt projektirte Verein zum Schutze der polniſchen landwirthſchaftlichen Intereſſen, in der Provinz Poſen hat ſich hier endlich in dieſen Tagen konſtituirt, wird aber erſt mit dem 1. März k. J. ſeine Wirkſamkeit beginnen. Er führt die Firma: „Tellus, Aſſoziation der landwirthſchaftlichen Intereſſen", bildet eine Kommanditgeſellſchaft im Sinne der Art. 150—162 des allgemeinen deutſchen Handelsgeſetzes und hat ſeinen dauernden Sitz in Poſen. An der Spitze deſſelben ſtehen die Gutsbeſitzer: Graf Ignatz Bniński auf Samoſtrzel, Thadd. v. Chłapowski auf Turew, Graf Stanisław Plater auf Wroniawy. Das Betriebskapital ſoll 2 Mill. Thlr. in preuß. Kur. betragen und durch Antheilsaktien zu 100 Thlr. aufgebracht werden. Der ausgeſprochene Zweck des Vereins iſt die Hebung der Kultur der adligen Güter. Derſelbe ſoll erreicht werden: 1) durch An- und Verkäufe von Gütern, ſo wie durch Verwaltung derſelben; 2) durch An- und Verkäufe von Hypotheken, die auf ländliche Beſitzungen haften; 3) durch Gewährung von Darlehen auf ländliche Beſitzungen mit hypothekariſcher Sicherheit; 4) durch Uebernahme von Kommiſſionen zu den ad 1 und 3 genannten Geſchäften. Die Organe für die Wirkſamkeit des Vereins ſind: 1) Die Direktion, beſtehend aus 3 Mitgliedern, welche Dritten und den Behörden gegenüber ſolidariſch verantwortlich ſind und die Exekutionsbehörde bilden; 2) das aus 7 Perſonen beſtehende Aufſichtskomité, das die Direktoren ernennt, ihnen Inſtruktionen ertheilt und ihre Wirkſamkeit überwacht; 3) die Generalverſammlung der Aktionäre. Die Direktion beſteht für die erſten 6 Jahre aus den 3 oben genannten Gutsbeſitzern. Der Verein hat ſich zunächſt auf 30 Jahre gebildet; ſeine Exiſtenz kann aber nach Ablauf derſelben von der Generalverſammlung verlängert werden. Hoffentlich wird der Verein der deutſchen Landwirthe der Provinz ſich durch eine ſo mächtige Konkurrenz zu einer ebenſo entſchiedenen Wirkſamkeit auf dem landwirthſchaftlichen Gebiete im deutſchen Intereſſe aufgefordert fühlen. Die Gewinnung der dazu nöthigen Kapitalien dürfte ihm nicht ſchwer werden. (B. W.)

— [Erledigte Schulſtelle.] Die kath. Schullehrerſtelle zu Kriewen (Kr. Koſten) iſt vakant. Der Schulvorſtand hat das Präſentationsrecht.

§ Rawicz, 16. Juli. [Das Attentat auf Se. Maj. den König; Feuer; Unglücksfall.] Die geſtern hier angelangte Depeſche über das verruchte Attentat auf das theure Leben unſers erhabenen Landesvaters hat alle Schichten der Bevölkerung ungemein erregt und allgemeine Entrüſtung über das freche Bubenſtück hervorgerufen. Das Mißlingen deſſelben errfüllte alle Herzen mit Dank für die wunderbare Rettung, durch welche die göttliche Vorſehung den Geſalbten des Herrn zum Heile des Vaterlandes erhalten hat. Noch an demſelben Abend des Tages, an welchem die betrübende Kunde von dem frevelhaften Mordverſuch hier eintraf, ward auf dem Markte von unſerer Militärkapelle auf Befehl des Oberſtlieutenant v. Rohrſcheidt der Choral: „Nun danket alle Gott", geſpielt, dem die Nationalhymne folgte. Der patriotiſche Akt, an welchem das ganze Bataillon theilnahm, ſchloß mit einem Zapfenſtreiche. Eine überaus zahlreiche Menge erfüllte den Markt und folgte mit inniger Theilnahme der Feierlichkeit. — In vergangener Nacht röthete ſich der weſtliche Horizont durch den Schein eines Feuers, zu deſſen Dämpfung unſere Löſchmannſchaft auf die Brandſtätte eilte. Das Feuer, wahrſcheinlich durch ruchloſe Hand angelegt, war in der Müller'ſchen Förſterei ausgebrochen, die total eingeäſchert iſt. Die Bewohner haben mit Mühe das nackte Leben gerettet. — Vor einigen Tagen ſtürzte ein Dienſtmädchen in Punitz beim Ueberſteigen von einem mit Kleeheu beladenen Wagen in den Scheunenbanſen auf die Tenne herab und verletzte ſich durch Erſchütterung des Rückenmarks dermaßen, daß es nach 24 Stunden geſtorben iſt. Die ſofort angewandte ärztliche Hülfe blieb ohne Erfolg.

Zirke, 16. Juli. [Das Attentat auf Se. Maj. den König; Gutsverkauf; zur Ernte; Waſſerſtand; Pflaſter; Mangel an Trinkwaſſer; Geſchenk des Kronprinzen.] Wie ein Lauffeuer verbreitete ſich geſtern Abend in hieſiger Stadt die durch das hier eingegangene Extrablatt Ihrer geſchätzten Zeitung gebrachte Nachricht von dem gegen das Leben des Königs verübten Attentate. Es herrſcht eine allgemeine Entrüſtung über die frevelhafte That und Alles dankt Gott für die Gnade, daß er ſchirmend die Hand über dem Leben unſeres geliebten Landesvaters gehalten. Wie ich höre, wird wegen der glücklichen Erhaltung des Königs in der hieſigen evangeliſchen Kirche ſowohl, als auch in der Synagoge ein Dankgottesdienſt abgehalten werden. — Das ½ Meile von hier belegene Gut Lutom, gerichtlich auf 95,664 Thlr. abgeſchätzt, wurde in dem am 8. d. beim Kreisgericht in Birnbaum angeſtandenen Termine ſubhaſtirt, und blieb der hieſige Schuhmachermeiſter Gabriel Schaul mit einem Gebot von 52,600 Thlr. Meiſtbietender. Das Gut, beſtehend aus 2700 Morgen Areal, iſt in gutem Kulturzuſtande, hat ſehr gute Gebäude und befindet ſich daſelbſt auch eine Brennerei, welche jedoch ſchon ſeit 2 Jahren außer Betrieb iſt. — Die Heu- und Klee-Ernte iſt faſt beendet und liefert ſowohl in Qualität als in Quantität ein vorzügliches Reſultat. Die Raps- und Rübſenernte iſt zum großen Theil bei ſehr ungünſtiger Witterung geborgen, nnd wird daher namentlich in qualitativer Beziehung ein ſehr ungünſtiges Reſultat geben. Mit der Roggenernte, welche vorzüglich ausfallen wird, hat man bereits begonnen; der Weizen und ſämmtliche Sommerfrüchte berechtigen zu den ſchönſten Hoffnungen. Dagegen wird ein großer Ausfall an Obſt ſein, da die Kälte während der Blüthezeit ſehr nachtheilig gewirkt hat. — Der Waſſerſtand der Warthe iſt jetzt ſo niedrig, daß Kahne, welche in voriger Woche noch mit 60 Wispel befrachtet werden konnten, jetzt kaum 30 Wispel laden können. — Das Pflaſter derjenigen Straßen hieſiger Stadt, durch welche die Birnbaum-Wronker Chauſſee führt, iſt endlich fertig geworden, während an der Chauſſeeſtrecke von hier nach Wronke rüſtig gearbeitet wird. Der jetzt dorthin führende Weg iſt ſo ſchlecht, daß die Poſt nur mit vier Pferden beſpannt, befördert werden kann. Es iſt zu wünſchen, daß der ungepflaſterte Theil des hieſigen großen Marktplatzes endlich mit einem Pflaſter verſehen werde, damit man bei regnigter Witterung nicht nöthig hat, durch tiefen Schmutz zu waten. Eben ſo mangelt es hier an gutem Trinkwaſſer, weshalb zu wünſchen wäre, daß dem Bedürfniſſe durch Anlegung von Brunnen abgeholfen werde. — Beim diesjährigen Pfingſtſchießen hatte der hieſige Färbermeiſter Gutſche den zweitbeſten Schuß für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen gethan. Nachdem ihm hiervon Anzeige gemacht worden, ſandte Se. königl. Hoheit vor Kurzem der hieſigen Schützengilde in einem prachtvollen Etuis eine ſilberne Medaille, welche auf der einen Seite das Bildniß des Kronprinzen, auf der andern die Inſchrift: „Der Schützengilde in Zirke 1861" trägt. Die hieſige Schützengilde iſt auch im Beſitz einer Fahne, die ein Geſchenk des hochſeligen Königs iſt.

Redaktions-Korreſpondenz.

Gr in Breslau. Wir ſind einverſtanden; doch bitten wir, möglichſt ſchnell und kurz gehalten.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Baden-Baden, Mittwoch 17. Juli Morgens. Se. Maj. der König hat eine recht gute Nacht gehabt. Ein genügender Schlaf hat auf das Kräftegefühl günſtig gewirkt. Die Heilung der Quetſchung am Halſe nimmt einen erwünſchten Verlauf.

(Eingeg. 17. Juli 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 14. Juli. Holzflößen: 2 Triſten Eichen-Eiſenbahnſchwellen unn 9 Triſten Eichenkantholz, Auflaſt Eichenſtabholz, von Neuſtadt nach Gliezed und Stettin.

Am 15. Juli. Kahn Nr. 1180, Schiffer Wilhelm Thie, von Magdeburg nach Poſen mit Gütern; Kahn Nr. 3315, Schiffer Eduard Pfitzke, von Berlin nach Poſen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 15 Triſten Kiefernkantholz, Auflaſt Buchen-, Birken- und Kiefernklobenholz, und 2 Triſten Eichen- und 12 Triſten Kiefernkantholz, Auflaſt Stabholz und Buchen-, und Kiefernklobenholz, von Neuſtadt nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Juli.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Frauen v. Węſierska und Seredyńska aus Myſzki, Gutsb. v. Skrzydlewski aus Mechlin, Gutspächter Bzkowski aus Sokolnik, die Gutsverwalter Alberti aus Gutowy und Barański aus Kamieniec.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schwarz aus Filehne, Pobl aus aus Stroppen und Friedmann aus Rawicz, Kreis-Rendant Günther aus Wreſchen, Lieutenant und Zahlmeiſter Dumak aus Schrimm, Vorſteherin einer Töchterſchule v. Białkowska aus Trzemeszno, Apotheker Mülke aus Schwerſenz, die Rittergutsb. Hoffmeyer aus Złotniki und Hoffmeyer aus Dorf Schwerſenz.

PRIVAT-LOGIS. Frau Oberförſter Hoffmann aus Lomnitz, Thorſtraße Nr. 10a.

Vom 17. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Seine Königliche Hoheit Prinz Auguſt von Württemberg, Kommandeur des Gardekorps, und Oberſtlieutenant im großen Generalſtabe v. Kummer aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Juſtizrath und Rittergutsb. Mittelſtädt aus Kurowo, Gutsb. Waligórski aus Roſtworowo, die Kaufleute Weber aus Stettin und Reinert aus Glogau.

SCHWARZER ADLER. Die Eigenthümerinnen Frau Gozdziewska, Frau Laskowska und Fräulein Gozdziewska aus Schroda, Gutspächter Szulczewski aus Boguniewo, die Gutspächters-Frauen v. Chrzanowska aus Jarzyckowo und v. Wendorff aus Pruſiec.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. Graf v. Hatzfeld aus Breslau, die Gutsb. Frauen v. Koczorowska aus Piotrkowice und v. Jaraczewska aus Jaraczewo, die Gutsb. v. Koczorowski aus Piotrkowice und v. Topiński aus Ruſſocin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbeſitzer v. Chłapowski aus Turwia, v. Wolniewicz aus Dębicz, v. Guſtowski aus Piotrowo in Polen, v. Chrzanowski aus Tarnowo in Polen und v. Sienicki aus Mieczowiny in Polen, Hofrath a. D. v. Hilczyński aus Warſchau und Ober-Regiſſeur am kaiſerl. ruſſiſchen Hoftheater Holland aus Petersburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rügner und Alſchner aus Breslau, Walther aus Düſſeldorf, Floßmann aus Dresden, Haadius und Spediteur Imme aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Frau Baronin v. Biſtram und Fräul. v. Biſtram aus Stawke, die Gutsb. Heinze aus Preußendorf, v. Kropiński aus Orchowo, Dieffenbach aus Berlin und Majunke aus Hundsfeld, Mühlenbeſitzer Gellert aus Birnbaum, die Geiſtlichen Röſler und Kaps aus Liebenau, die Kaufleute Neander aus Berlin, Weiß aus Mainz und Joſeph aus Pleſchen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Rutkowski aus Podleſie koscielne und Kompf aus Krzeſiny, Landwirth Bogdan aus Liſſa und Gutsverwalter Zaluskowski aus Nieświaſtowice.

BUDWIG'S HOTEL. Frau Doktor Adamkiewicz und die Kaufleute Löwenthal aus Żerkow, Hadnitz aus Breslau und Bittner aus Buk, die Kaufm. Frauen Jacobi und Görtel aus Rogaſen.

Inſerate und Börſen-Nachrichten.

Aktenverkauf.

Am 29. dieſes Monats Vormittags 9 Uhr werden 78 Zentner 62 Pfund alte Akten und Bücher, unter der Bedingung des Einſtampfens, gegen gleich baare Bezahlung an den Meiſtbietenden in der Trainremiſe Nr. II. auf der Magazinſtraße hierſelbſt, verkauft werden.

Poſen, den 11. Juli 1861.

Königliche Intendantur 5. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Das königliche Kreisgericht Abtheilung für Zivilſachen zu Poſen.

Poſen, den 13. Februar 1861.

Am 29. Oktober 1859 ſind dem Poſtfiskus während der Beförderung der Perſonenpoſt von Poſen nach Pleſchen die Poſener Rentenbriefe:

Lit. A. über 1000 Thlr., Nr. 8623, 8624, 8625, 8626, 8671 und 8672,
Lit. B. über 500 Thlr., Nr. 2387 und 2388,
Lit. C. über 100 Thlr., Nr. 7736, 7737, 7738, 7783 und 7784,
Lit. D. über 25 Thlr., Nr. 5524, 5525, 5526, 5527, 5528 und 5529,
Lit. E. über 10 Thlr., Nr. 6682, 6683, 6684, 6707, 6630 und 6631

mit den Kupons Serie II. Nr. 3—16 geſtohlen und durch den ermittelten Dieb, den Poſtexpeditions-Gehülfen Ikier, angeblich verbrannt worden. Es wird deshalb ein Jeder, der an dieſe Rentenbriefe ein Anrecht zu haben vermeint, aufgefordert, ſich bei uns ſpäteſtens in dem auf den

5. Mai 1862 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Mützel** im Inſtruktionszimmer anberaumten Ediktaltermine zu melden, und ſeine Rechte nachzuweiſen, widrigenfalls die Rentenbriefe für erloſchen erklärt und neue an deren Stelle ausgefertigt werden ſollen.

In dem Konkurſe über den Nachlaß des Apothekers **Gottlieb Wilhelm Pawlowski** zu **Poſen** iſt zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Friſt bis zum 28. Auguſt 1861 einſchließlich feſtgeſetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Anſprüche noch noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieſelben, ſie mögen bereits rechtshängig ſein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns ſchriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller bis zum Ablauf der zweiten Friſt angemeldeten Forderungen iſt auf

den 4. September 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommiſſar, Herrn Kreisrichter **Mützel**, im Terminszimmer Nr. 13, anberaumt, und werden zum Erſcheinen in dieſem Termin die ſämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Friſten angemeldet haben.

Wer ſeine Anmeldung ſchriftlich einreicht, hat eine Abſchrift derſelben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unſerem Amtsbezirke ſeinen Wohnſitz hat, muß bei der Anmeldung ſeiner Forderung einen am hieſigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten beſtellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntſchaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Pilet**, Juſtizräthe **Tſchuſchke** und **Zembſch** hier zu Sachwaltern vorgeſchlagen.

Poſen, den 27. Juni 1861.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Zivilſachen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Schrimm, Erſte Abtheilung,

den 18. Mai 1861.

Das dem Rittergutsbeſitzer **Joſeph v. Dzierzbicki** und deſſen Ehegattin **Anna** geb. **Smitkowska** gehörige adlige Rittergut **Zawory** nebſt Zubehör, hieſigen Kreiſes, landſchaftlich mit den auf 8137 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. gewürdigten Forſten abgeſchätzt auf 66,608 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebſt Hypothekenſchein und Bedingungen in der Regiſtratur einzuſehenden Taxe, ſoll

am 13. Januar 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsſtelle ſubhaſtirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht erſichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung ſuchen, haben ſich mit ihrem Anſpruch bei Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Buchdrucker **Thomas Sylveſter Pawicki**, früher in **Schrimm**,
2) Rittergutsbeſitzer **Stanislaus Simpolowski**, früher in **Gowarzewo** bei Schwerſenz,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich geſtohlen iſt hier polizeilich in Beſchlag genommen worden: die zertrennten Theile eines ſchwarztuchnen Frauenmantels.

An der Vereinigung zweier Meere,

nördlich von Kronborg gelegen, ist das

Seebad Marienlyst

bei Helsingör

am 22. Juni eröffnet worden. Wegen des grossen Salzgehaltes und der Frische des Wassers höchst wirksame Bäder. Gute Gelegenheit zu Brunnen- und Molkenkuren, so wie auch warme Bäder. Vorzügliche Restauration. Bequeme Wohnungen zu den billigsten Preisen mit grossartigen Aussichten. Deutsche Bedienung. Täglich dreimalige Verbindung mit Kopenhagen (pr. Dampfschiff in 2¼ Stunden), von Helsingborg (Schweden, 20 Minuten). Wöchentlich viermal Dampfschiffe nach Gothenburg und Christiania. Gute Kapelle, Unterhaltungen aller Art, ein auch mit deutschen Blättern wohlversehenes Lesezimmer. Bestellungen auf Wohnungen für Einzelne wie Familien nimmt an und alle frankirten Anfragen beantwortet das

Comptoir auf Schloss Marienlyst bei Helsingör.

Neben meinem **Kolonialwaaren, Tabak- und Cigarren-Geſchäft** habe ich unterm heutigen Tage **ein Bierlokal** eröffnet, und empfehle ich ſolches bei Verabreichung von gutem **Bayriſch, Grätzer** und **Poſener Bier** dem geehrten Publikum.

Poſen, den 15. Juli 1861.

August Haacke,
Walliſchei Nr. 41.

Für Bauunternehmer.

Zur Beſorgung von **Steinpappen-Bedachungen** mit **Asphalt-Ueberzug**, ſehr dauerhaft und unverwüſtlich, als auch jede Anfertigung von **Asphalt-Fußboden**, beſonders zweckmäßig in Kirchen, Kellern, Speichern, Remiſen, Brau- und Brennereien, zu Trottoirs, zur Verhinderung von aufſteigender Feuchtigkeit in Wohngebäuden ꝛc. empfiehlt ſich

W. A. Busse, Rawicz.

Ein br. Wallach, 4 Jahr alt, ſteht St. Adalbert Nr. 33 zum Verkauf.

Da ich einen Theil der königlichen Ziegelei zu **Rattaj** angekauft habe, ſo ſind von jetzt ab friſch gebrannte Dach- und Mauerziegel vorzüglicher Güte, ſo wie auch Klinker zu billigen Preiſen jederzeit bei mir zu haben. — Proben liegen vor bei **C. W. Paulmann**, Waſſerſtraße Nr. 4. Um gütigen Zuſpruch bittet

E. Mikulski.

Rattaj, den 13. Juli 1861.

Stoppel-Waſſerrübenſamen

à Pfund 6 Sgr. empfiehlt

Moritz Briske.

Stoppelrüben-Samen, à Pfd. 6 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Liſſa.**

Dominium Zaleſie bei **Boreck** verkauft zur Saat vorzüglichen Ukkermärker Rieſenraps, den Scheffel inkluſive Sack mit 5 Thlr. 20 Sgr. Frühzeitige Beſtellungen werden erbeten.

☞ Ein neuer eiſerner, feuer- und diebesſicherer **Geldſchrank** ſteht **billig** zum Verkauf Mühlenſtraße Nr. 16.

Ein be- oder unbedecktes Kabriolet zu einem Pferde wird zu kaufen geſucht. Offerten werden entgegen genommen am Wilhelmsplatz Nr. 9 im 2. Stock.

In der **Sliwnoer** Forſt bei **Ducznik** ſind gut gearbeitete trockene rothb. Felgen vorräthig. Beſtellungen nimmt auch Herr **Fromm** hierſelbſt, **Graben 12a**, entgegen.

Milch, friſch gemolken, des Morgens im Garten zu trinken bei

Heinrich Mayer,
Königsſtraße 6/7.

Himbeerſaft,

täglich friſch von der Preſſe, bei

Moritz Pincus, Friedrichsſtr. 36.

Himbeerſaft,

friſch von der Preſſe, empfiehlt

S. Silbermann, Sapiehapl. 7.

Himbeerſaft,

täglich friſch von der Preſſe, bei

Adolph Moral,
Markt 86 und Krämerſtraße 14.

Echten **Limburger, Schweizer, holländiſchen** und **Kräuterkäſe** empfiehlt

F. A. Wullke, Sapiehaplatz 6.

Amerikaniſche Pillen von ***Lenzig & Comp.*** in Danzig

zur Vertilgung der Raten und Mäuſe

empfiehlt in Originalſchachteln zu 10 und 15 Sgr.

die Farbenhandlung
von ***Adolph Asch***, Schloßſtr. 5.

Mühlenſtraße Nr. 19, Parterre, links, iſt geſtern zwiſchen 11 und 12 Uhr Vormittags ein werthvolles, ſauber gearbeitetes **Zigarrenkäſtchen** von Eichenholz, mit fein polirten Stahlbeſchlägen abhanden gekommen. Wer daſſelbe zurückliefert erhält eine angemeſſene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Poſen, 15. Juli 1861.

Der von Herrn ***F. Günter*** bisher benutzte **Holzplatz** am Warthedamm, iſt von jetzt ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei

F. A. Krüger.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Holz,
Louis Kaliski.
Posen. **Kriewen.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Regenwalde: Frl. K. Vincent mit dem Ingenieur G. Abel; Mittel-Kaiserswaldau: Frl. E. Rothe mit dem Rittergutsbesitzer Ordel; Ujest: Frl. M. Swidlinski mit dem Telegraphen-Inspektor Siemaczko.

Verbindungen. Papendorff: Frl. Hilda v. Voigts-Rhetz mit dem Baron K. le Fort; Kreuznach: Frl. H. Sarell mit dem k. Landrath Ad. Pilgrim; Heinersdorf: Frl. K. Paech mit dem Hauptmann Rother; Mangschütz b. Brieg: Frl. A. v. Dallwitz mit dem Lieutenant A. v. Lattorff; Görlitz: Frl. A. Sattig mit dem Lieutenant v. Zawadzky; Bronau: Frl. M. v. Massow mit dem Prem. Lieutenant v. Wentzky und Petersheyda; Sprottau: Frl. E. Thamm mit dem Post-Expeditions-Vorsteher Krosche.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 17. Juli 1861.

Roggen fest und höher, schließt ruhiger, pr. Juli-Aug. 39½ bz., Aug.-Sept. 39⅛ Gd., Sept.-Okt. 39⅛-⅛ bz., Frühjahr 39⅛ bz.

Spiritus zu steigenden Preisen lebhaft gehandelt, mit Faß pr. Juli 18 bz., Juli-Aug. 18 bz., August 17 11/12-23/24-18 bz., Sept. 18 Gd., Okt. 17 7/12 Gd., Nov.-Dez. 16¾ Br., ⅛ Gd., April-Mai 17 bz., Br. u. Gd.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102⅜	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125¼	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	102	—
" 3½ " "	—	97	—
" 4 " neue "	—	94⅞	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do " "	—	—	—
Poln. 4 " "	84¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	96¼	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	100	—
" Provinzial-Bankaktien	—	87	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84⅜	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Posener Marktbericht vom 17. Juli.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	22	6	2	25	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Bruch-Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	15	—	1	17	6
Große Gerste	1	7	6	1	10	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	22	—	—	27	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	14	—	1	16	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	2	25	—	3	1	3
Winterraps	2	15	6	3	2	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	20	—	—	25	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	2	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles.
16. Juli . . . . 17 Rt. 22½ Sgr bis 17 Rt. 27½ Sgr
17. " . . . . 17 " 25 " " 18 " 2½ "

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 16. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll.
" 17. " " " 1 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 16 Juli. Wind: NW. Barometer: 28. Thermometer: 16° +. Witterung: regnerisch.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 42 a 46 Rt., p. Juli 43 Rt. bz., p. Juli-Aug. 43 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 43⅛ a 43⅜ Rt. bz. u. Gd., 43½ Br., p. Sept.-Okt. 43⅜ a 44 Rt. bz. u. Br., 43¾ Gd., p. Okt.-Nov. 43¾ a 44 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 43¾ a 44 Rt. bz., Br. u. Gd., Frühjahr 44 Rt. bz.

Große Gerste 34 a 45 Rt.

Hafer loko 19 a 25 Rt., p. Juli 21½ Rt. bz. p. Juli-August 21¼ Rt. bz. p. Aug.-Sept. 22 Rt. Br. p. Sept.-Okt. 22½ Rt. bz. u. Gd. p. Okt.-Nov. 22½ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl loko 11⅜ Rt. bz., p. Juli 11⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 11⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 11 11/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11 23/24 a 12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 12 1/12 Rt. bz. u. Gd., 12⅛ Br., p. Nov.-Dez. 12⅛ a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. April-Mai 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18¾ Rt. bz., mit Faß p. Juli 18 7/12 a 18⅝ a 18 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd. p. Juli-Aug. 18 7/12 a 18⅝ a 18 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd. p. Aug.-Sept. 18 7/12 a 18⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18⅝ a 18¾ a 18⅝ a 18¾ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Okt.-Nov. 17⅝ a 17¾ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Nov.-Dezbr. 17⅛ a 17⅙ Rt. bez., Br. u. Gd., p. April-Mai 17¾ a 18 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5 5/12, 0. u. 1. 4¼ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅛ a 3⅜, 0. u. 1. 3 a 3⅛ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 16. Juli. Wetter: regnigt. Wind W. Temperatur + 18° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 65—80 Rt. nach Qual. bz., Juli 83/85pfd. gelber 79 Rt. bz. u. Gd., p. Juli-Aug. do. 77 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. do. 74 Rt. bez.

Roggen loko 77 pfd. 40½—42½ Rt. nach Qual. bz., 77 pfd. Juli-Aug. 41—41¼ Rt. bz., 41 Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 42 Rt. Br., p. Sept.-Okt. gestern noch 41½—¾ Rt., heute 42¼—½ Rt. bez. 42¼ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 42—¼ Rt. bz., Frühjahr 42 Rt. Gd.

Gerste loko pr. 70 pfd. Vorpomm. 31 Rt. bz.

Hafer loko p. 50 pfd. 22—25 Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 40—45 Rt.

Winterrübsen loco 79—82 Rt. bz., Sept.-Okt. guter gesunder trockener 84 Rt. Gd.

Winterraps Aug.-Sept. 86½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
68—78.	40—44.	30—36.	25—28.

Erbsen 42—46 Sgr.
Kartoffeln 24—28 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5—6 Rt.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Juli-Aug. do., Sept.-Okt. 11⅜ Rt. bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18⅜ Rt. Br., Juli u. Juli-Aug. 18½ Rt. bz. u. Gd., Aug.-Sept. 18½ Rt. Gd., Sept.-Okt. 18 Rt. Gd., Okt.-Nov. 17½ Rt. bz., Br. u. Gd. Frühjahr 17⅞, ¾ Rt. bz., 17⅞ Rt. Gd., April-Mai 17⅞ Rt. bz.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 16. Juli. Wetter: Sehr schwül und heiß, am frühen Morgen + 15°.

Weißer Weizen 75—80—84—87, gelber 67—73—78—82 Sgr.

Roggen, 55—57—59—61 Sgr.

Gerste, gelbe 38—44, weiße 48—50 Sgr.

Hafer, 29—32—33 Sgr.

Erbsen 45—50—56 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 18 7/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45 Br. Juli-Aug. 43¾ bz. u. Gd., Aug.-Sept. 43 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 43 Br., Okt.-Nov. 42 Br., April-Mai 1862 41 Gd.

Rüböl loko 11½ bz. u. Gd. p. Juli u. Juli-Aug. 11½ Br. u. Gd. Aug.-Sept. 11 7/12 Br. 11½ Gd. Sept.-Okt. 11 7/12 bz., u. Br., Okt.-Nov. 11¾ Br.

Spiritus loko 18¾ bz. u. Br., p. Juli u. Juli-Aug. und Aug.-Spt. 18½ Gd., Sept.-Okt. 18 Gd., Okt.-Nov. 17 Gd., Nov.-Dez. 16⅞ Gd.

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Poperinghe, 12. Juli. Hopfen 160 Fr. pr. 50 Kil.

Nürnberg, 10. Juli. Bis jetzt sind die Nachrichten aus den verschiedenen Gegenden Bayerns, so wie fast ohne Ausnahme diejenigen aus allen deutschen Hopfenländern gleich günstig zu nennen und kann man eine gute Ernte allgemein erhoffen. Schwetzingen steht nicht besonders gut, ebenso Elsaß und Belgien. Aus England, wo man bereits vor Monaten eine vollständige Mißernte als sicher hingestellt hat, kommen nunmehr auch bessere Berichte.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 16. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ bz
Aachen-Mastricht	4	20 B
Amsterd. Rotterd.	4	84 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	97¾ bz
do. Lt. B.	4	87⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	137 bz
Berlin-Hamburg	4	116⅜ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	148¾ bz
Berlin-Stettin	4	117½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	109 bz
Brieg-Neiße	4	49 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	163½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34½ B
do. Stamm-Pr.	4½	78¾ B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136 B
Magdeb. Halberst.	4	241 bz
Magdeb. Wittenb.	4	43 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	109¾-108¾ bz u G
Mecklenburger	4	48⅞ bz
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¾ G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120 bz u G
do. Litt. B.	3½	110 bz u B
Oest. Franz. Staat.	5	129-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32¾ bz u B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54 B
Rheinische,	4	88¾-89½ bz
do. Stamm-Pr.	4	94½ G
Rhein-Nahebahn	4	23¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	82 bz
Stargard-Posen	3½	89 G
Thüringer	4	110¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	79 etw bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	69 B
Bremer do.	4	99 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	93 bz
Darmstädter abgst.	4	75½-½ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	94¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	24½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	84½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	33½-½ bz
Geraer do.	4	71 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	93 B
Königsb. Priv. do.	4	87¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65 bz
Luxemburger do.	4	83 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ B
Meining. Kred. do.	4	71½ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 B
Oestr. Kredit- do.	5	62-½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	75 G
Posener Prov. Bank	4	87 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	121 G
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	82¾ G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank. Hamb.	4	100½ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74⅜ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	100 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	21 G
Neustädt. Hüttenv. A.	5	3½ B
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerverf. A.	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 G
do. II. Em.	4	86½ bz
do. III. Em.	4½	93½ G
Aachen-Mastricht	4½	67 B
do. II. Em.	5	64¾ G
Bergisch-Märkische	5	101¼ bz [102 B
do. II. Ser.	5	100¾ G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81½ bz IV. 102½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	90 B
do. II. Em.	5	102 bz
do. III. S. (D. Soest)	4	89¾ G
do. II. Ser.	4½	97 bz
Berlin-Anhalt	4	99 bz
do.	4½	102¼ B
Berlin-Hamburg	4½	103½ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	97 B, B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101½ G
do. Litt. D.	4½	101½ G
Berlin-Stettin	4½	102¼ B
do. II. Em.	4	92⅜ B
do. III. Em.	4	92½ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	99½ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 bz
Cöln-Minden	4½	101⅜ G
do. II. Em.	5	102⅞ G
do.	4	93¼ bz
Cöln-Minden III. E.	4	90 bz
do.	4½	100 B
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85 bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 B
Magdeb. Wittenb.	4½	98 bz
Niederschles. Märk.	4	96½ G
do. conv.	4	96½ bz
do. conv. III. Ser.	4	93½ G
do. IV. Ser.	5	101½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84 G, C. 92½ G
do. Litt. D.	4	92½ B
do. Litt. E.	3½	81½ bz
do. Litt. F.	4½	99¾ G
Oestreich. Französ.	3	258 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102½ G, II. 102 [G
do. III. Ser.	5	100½ G
Rheinische Pr. Obl.	4	89 G
do. v. Staatgarant.	3½	85 bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	95 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	88 bz
do. III. Ser.	4½	93 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	99 bz
do. III. Em.	4½	98½ G
Thüringer	4½	102½ bz, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ B
Staats Anl. 1859	5	107¾ bz
do.	4½	103 bz
do. 1856	4½	103 bz
do. 1853	4	100 B
N. Präm St A 1855	3½	126 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ G
do. do.	3½	88 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	105⅞ bz
Pfandbriefe Kur- u. Neumärk.	3½	95 bz u B
do.	4	101¾ G
Ostpreußische	3½	88 G
do.	4	98½ bz
Pommersche	3½	92½ bz
do. neue	4½	100⅞ G
Posensche	4	102 G
do.	3½	97½ G
do. neue	4	94¾ G
Schlesische	3½	92 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¾ bz
do.	4	98⅛ bz
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	99⅛ G
Pommersche	4	99½ G
Posensche	4	96⅛ G
Preußische	4	98½ bz
Rhein- u. Westf.	4	98 bz
Sächsische	4	98¾ bz
Schlesische	4	99 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ B
do. National-Anl.	5	58⅝-½ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	64 B
do. neue 100 fl. Loose	—	56¾ G
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ etw bz u B
6. do.	5	101 bz
Englische Anl.	5	102½ B [90 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ B 4½%
Poln. Schatz-O.	4	80½ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84⅜ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61½ B
Hamb. Pr. 100 B M	—	97½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	48⅞ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅛ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	100½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 G
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72½ bz
Poln. Bankbillet	—	84¼ bz

Wechsel-Kurse vom 16. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞ G
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 1/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅜ bz
do. do. 2 M.	6	71⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅛ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	84⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchsl.	4	

Die Börse war zwar auch heute nur wenig belebter, aber doch durchschnittlich thätiger als die gestrige.

Breslau, 16. Juli. Bei sehr geringem Geschäft waren östr. Spekulationspapiere etwas niedriger, dagegen preuß. Eisenbahnaktien und Fonds gut behauptet.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62 Br. Oestr. Loose 1860 61½ Br. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 83½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 108⅞ Br. dito Prior. Oblig. 92⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99 5/12 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 98⅞ Gd. Köln-Mindener Prior. 90⅞ Br. Neisse-Brieger 49½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 120½ Br. dito Lit. B. 109½ Gd. dito Prior. Oblig. 92½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 80¾ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 33½ Br. Kosel-Oderb. 34½ Br. dito Prior. Oblig. 84½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.